

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.  
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.  
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 79.

Sonntag den 1. Juli 1888.

XXVII. Jahrgang.

## Einladung zum Bezuge.

Mit 1. Juli beginnt das III. Quartal des 27. Jahrganges der „Marburger Zeitung“. Indem wir einer alten Gepflogenheit folgend, unsere Leser und Freunde zur Erneuerung des Bezuges, dessen Bedingungen am Kopfe des Blattes ersichtlich sind, ergebenst einladen, danken wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen.

Die „Marburger Zeitung“ wird auch in der Folge ihren ganzen Ehrgeiz darein setzen, ein nach jeder Richtung unabhängiges, deutschnationales Blatt zu sein. Nur dem Dienste des deutschen Volkes geweiht, wird sie für dessen Wohl mit Liebe und Ueberzeugungstreue eintreten und in der Belebung und Stärkung des Stammesbewußtseins ihre vornehmste Aufgabe erblicken. Sie wird daher, wie bisher, alle Versuche, die deutschnationale Strömung zu stauen, rücksichtslos bekämpfen. Belehrend und unterhaltend, aufklärend und abwehrend wird sie rastlos bemüht sein, den Ansprüchen ihrer Leser nachzukommen. Sie wird entschieden, offen und mit deutscher Ehrlichkeit für die Volkswohlfahrt im steirischen Unterlande kräftig einstehen.

Sie ersucht daher, das ihr geschenkte Vertrauen auch in Zukunft zu bekunden und ihr selbstloses Bemühen werththätig zu unterstützen.

Mit deutschem Gruß

die Schriftleitung und Verwaltung.

## Gut Heil!

Ein Fest, ein dreifaches Freudenfest in cruster politischer Zeit ist es, das heute Schaaren deutscher Turner in die schöne Draustadt, in unsere Mitte führt. Von tausend und tausend Lippen klingt ihnen

als treu deutscher Gruß ein kräftiges „Gut Heil“ entgegen. Sie sind hochwillkommen! Das deutsche Volk in Oesterreich und besonders der an den Sprachgrenzen um seine nationale Existenz ringende Theil desselben bedarf ab und zu des belebenden Odems nationaler Feste, wie der müde Arbeiter des Ruhetages. Wir Deutsche des steirischen Unterlandes bedürfen der Feste und festlichen Zusammenkünfte, um uns zu kräftigen für die Tage kommender schwerer Arbeit, um unsere Gemeinsamkeit noch inniger zu gestalten für künftige nationale und politische Aufgaben.

Deutsch wie das Turnwesen selbst ist auch das Denken und Fühlen der Turnerschaft. Und Marburgs Turnverein, der heute auf eine fünfundsanzwanzigjährige ehrenvolle Vergangenheit zurückblickt, kann stolz von sich sagen, daß er von dem Geiste, welchen Turnvater Jahn entfacht, voll und ganz erfüllt sei. Wir kennen keinen Verein in unserer Stadt, welcher mit größerem Ernste seinen Pflichten obliegen, welcher deutsche Thatkraft und deutsches Denken sorgsamer pflegen würde. Der Marburger Turnverein hat in den letzten Jahren keine Gelegenheit verabsäumt, seiner Gesinnung bereiten Ausdruck zu geben. Er hat in deutscher Treue für Trauer- und Freudenkundgebungen die richtigen Mottoworte gefunden. Sein zielbewußtes Streben verschaffte ihm die volle Sympathie der Bevölkerung, und ein glänzender Ausdruck derselben ist das Banner, welches ihm deutsche Frauen heute am Erinnerungsfeste seiner vor fünfundsanzwanzig Jahren erfolgten Gründung als Angebinde überreichen. Ebenso ist die Eröffnung der neuerbauten prachtvollen Turnhalle am Jubeltage des Vereines ein neuer Beweis, daß die deutsche Vertretung des zweitgrößten Gemeinwesens unseres Heimatlandes die Verdienste des Vereines voll zu würdigen weiß.

Möge das neue Heim, welches der Marburger Turnverein heute bezieht, eine berühmte Pflanzstätte des urdeutschen Turnwesens werden, das auch andere Nationen nachzuahmen nicht verschmähten, mögen dem Vereine selbst sich immer größere Kreise erschließen, möge er kräftig wachsen, blühen und gedeihen, möge er der Sammelpunkt für deutsche Art und Sitte in noch größerem Maße werden als bisher!

Freudig begrüßen wir daher das heutige Fest, freudig die Veranstalter desselben, unsere einheimischen Turner. Herzlich aber heißen wir auch die lieben Gäste, welche aus allen Theilen unserer schönen, grünen Steiermark sowie aus den Nachbarländern herbeieilen, um das Fest zu verschönen, willkommen. Sie werden in dem tausendfältigen „Gut Heil“, das ihnen frohbewegt entgegenklingt, erkennen, daß deutscher Gemein Sinn und deutsche Gastfreundschaft Erbtugenden der Marburger sind, daß in den Bewohnern der von Rebenhügeln bekränzten Draustadt ein treues deutsches Herz hämmert, ein Herz, das die Leiden und Freuden, den Kummer und das Glück der Stammesgenossen warm und aufrichtig mitempfindet, und daß auch für sie das schwarz-roth-goldene Band, welches die Brust der Turner von den Alpenhängen bis an das deutsche Meer, vom Rhein bis an die Weichsel umschlingt, das schwarz-roth-goldene Banner, unter dem wir Deutschen in Oesterreich hoffen, streben und ringen, und die schwarz-roth-goldenen Fahnen, welche heute von den Dächern und Fenstern der festlich geschmückten Häuser flattern, ideale Zeugen des gemeinsamen Wollens sind, das da einfach lautet: Treu und deutsch für immerdar. Gut Heil!

## An der Schwelle des dritten Jahrtausends.

Von Aurelius Polzer.

Zweitausend Jahre sind verflossen seit dem ersten Auftreten germanischer Stämme in der Weltgeschichte, und das 1888 ist das erste in dem dritten Jahrtausend der Geschichte des Germanenvolkes. Ein bedeutungsvoller Markstein, der uns mahnt, zurückzublicken und vorwärts zu schauen.

Im Jahre 113 v. Chr. war es; die Römer zählten das 640. Jahr seit der Gründung ihrer Stadt.

Rom stand auf dem Gipfelpunkte seiner Macht. Scipio der Jüngere hatte im Jahre 146 Karthago, die Nebenbuhlerin der Tiberstadt, dem Erdboden gleichgemacht, und großprahlend nannte der stolze Senat das eroberte Gebiet Afrika; in demselben Jahre war das blühende Korinth von dem rohen Kriegsknechte Mummius zerstört und Griechenland und Macedonien dem wachsenden Weltreiche einverleibt worden; nach zwanzigjährigem erbitterten Kampfe hatte im Jahre 133 das feste Numantia dem Zerstörer Karthagos seine Thore geöffnet, und die hispanische Provinz war zur Ruhe gebracht; in demselben Jahre hatten sich die Römer durch eine leghwillige Verfügung des weichen, unmännlichen Königs Attalus dessen Land Pergamon erschlichen, welches sie in ihrem aufgeblasenen Stolz als Provinz Asien ihrem Reiche einverleibten.

Roms Macht erstreckte sich über drei Welttheile, die ganze damals bekannte Welt lag besiegt zu seinen Füßen, Land und Wasser gehorchten seinem Winke, und römische Statthalter und Gesandte wurden gleich Königen geehrt.

Voll übermüthiger Zuversicht lebte Rom, das nie besiegte, der glanzvollen Gegenwart und hegte machtberauscht keine Besorgnisse in Betreff der unsicheren Zukunft; mit unsagbarer Verachtung und Ueberhebung sahen seine Bürger auf jeden Nicht-Römer herab, jeder dünkte sich der Herr des Erdballs und verlangte, daß die Welt vor dem Winke seiner Brauen zerknirscht und bang erbebe und in den Staub sinke.

Rom wähnte seine Macht so fest und sicher gegründet wie die Säulen des ehernen Olymp, es dachte nicht an einen Wandel des Geschickes.

Da mit einem Male, mitten im Laumelwahne seiner Unüberwindlichkeit, wurde es dem vermessenen Volke der Quiriten klar gemacht, daß außer seiner eingebildeten Unbesiegbarkeit noch andere Mächte auf der Welt walteten; und von einer Seite scholl der drohende Mahnruf, von wannen ihn Keiner am Tiberstrande erwartet hätte.

An den Nordmarken des Reiches, nicht im fernen Asien oder Afrika, nein, sozusagen vor den Thoren der Hauptstadt tobte wilder Kriegslärm, ein wild- drohnendes Geschrei in fremden Lauten, wie sie noch kein Römer zuvor gehört hatte: dazwischen erklang

es hell von zusammengeschlagenem Erze: Männerschilde klirrten so, gegen welche scharfe Schwerter geschwungen wurden. Unkräfte hatten sich entseffelt, die bis dahin im Norden Europas, an den Küsten der Nordsee, geschlummert hatten. Germanen waren es, die den Schlachtruf wider Rom erhoben, blondlockige Nordlandsöhne, derb und knorrig wie die Rieseneichen in den deutschen Forsten; sie waren aus ihrer nordischen Heimat Jütland ausgezogen, welche ihnen Sturmfluthen verkümmert und verleidet hatten, nach dem lenzlauen Süden wanderten sie, nach dem reichen Wunderlande Italien, von welchem ihnen fahrende Kaufleute berückende Märchen erzählt haben mochten; sie wollten sich neue Wohnsitze suchen in dem für sie sagenhaften Lande des Ueberflusses.

Cimbren, Teutonen und Ambronen nannten sich die reißigen Recken.

Bei Noreia, dem heutigen Neumarkt in Kärnten, einem Einfallsthore nach Italien, stießen sie auf ein Römerheer unter dem Consul Gnaeus Papirius Carbo und vernichteten es. Und der Lärm von dieser Schlacht war es, der nach Rom drang und das glückverwöhnte Volk der Quiriten in bleiche Furcht versetzte. Rom war vernichtet, wenn die Germanen auf die Hauptstadt losgingen. Sie schwenkten aber nach Gallien ab, vertrieben die Zeit mit unnützen Kriegsfahrten und gestatteten den Römern, daß ihr erprobter Feldobrist Gaius Marius das Heer fähig machte, die Massen der Cimbren und Teutonen in den blutigen



## Zeitungs-machende Pseudomagyaren.

Das bedeutendste in deutscher Sprache erscheinende Blatt, die „Kölnische Zeitung“, schreibt an leitender Stelle:

„Die in traurig-ernster Stunde von König Wilhelm an sein preußisches Volk erlassene erste vertrauensvolle Ansprache hat in der ganzen Welt wohlthuend verübt; nur einigen Franzosen hat sie nicht recht gefallen, und den Herrn Max Falk vom Pester Lloyd hat sie sogar beunruhigt, denn sie ist ihm zu christlich, und das ausgesprochen Christliche hat für Herrn Falk noch immer etwas Beklemmendes. So erklärt es sich denn, daß die gemeinste Behandlung der Ansprache des Königs Wilhelm an sein Volk in einem Blatte sich findet, von dem in weiten Kreisen geglaubt wird, daß es der ungarischen Regierung nahestehe. In besonderen Fällen wird allerdings der „Pester Lloyd“ von der ungarischen Regierung beeinflusst, indes ist wohl letztere keineswegs für die ganze Haltung dieses Blattes verantwortlich zu machen, und die „Nordd. Allg. Ztg.“ thut dem Menschen, der im „Pester Lloyd“ den Kaiser Wilhelm verunglimpft, viel zu viel Ehre an, indem sie sich ausführlich mit ihm beschäftigt und die Erwartung ausspricht, das monarchisch gesinnte und am Bündnisse mit Deutschland festhaltende ungarische Volk werde sich von solcher Leistung lossagen. Diese Leistung gipfelt nach einigen Witzleien über die „rührende Selbstbeschränkung“ und die „christliche Demut“ des jungen Kaisers in folgendem Unsinn:

„Fast hat es den Anschein, als wären die trübsten Vorstellungen, welche die liberalen Kreise Deutschlands — und zu diesen dürfte nicht lediglich die freisinnige Partei zu zählen sein, sondern alles, was nicht schlechterdings im Banne der Reaction steht — sich von den Intentionen des neuen Kaisers gebildet haben, noch um etliche Schatten vertieft worden. Man braucht die Proklamation Wilhelms II. gar nicht mit den Kundgebungen des Kaisers Friedrich zu vergleichen, um einen grellen Widerspruch herauszuhören gegen jene Regierungsprinzipien, welche lange, ehe Preußen und Deutschland sich einer konstitutionellen Staatsform erfreuten, maßgebend waren gegen die Regierungsprinzipien des aufgeklärten Absolutismus, wie ihn Friedrich der Große gehandhabt. Und solcher Rückbildungsprozeß soll heute dem preußischen Königthum und ganz besonders dem deutschen Reiche frommen?“

Wie sehr Preußen und Deutschland unter dem Kaiser und König Wilhelm I., den Wilhelm II. sich zu seinem Vorbilde erwählt hat, „zurückgeschritten“ ist, das rühmen mit Stolz die Preußen und Deutschen in der ganzen Welt; so Gott will, werden wir diesen „Rückschritt“ unter Kaiser Wilhelm II. rüstig fortsetzen auf allen Gebieten: in der Wissenschaft und Kunst, in Heer und Flotte, in Handel und Gewerbe, in der Gesetzgebung und in der Vaterlandsliebe; noch lebt ja der erprobte Berather des Kaisers, unter dem wir diese Rückschritte, welche die Welt bewundert, gemacht haben, und in uns allen lebt der Entschluß, rüstig und tüchtig wie bisher zu arbeiten: der „Pester Lloyd“ und seine deutsch-freisinnigen Freunde in Deutschland mögen wie bisher verdrossen beiseite stehen bleiben; ihre Verjagung der Mitarbeit bringt

das Werk nicht zum Stehen. Ihrem Inhalte nach verdienen somit die Ergüsse des „Pester Lloyd“ nur unsere Verachtung. Das ungarische Volk aber mache man für dergleichen nicht verantwortlich. Hinter solchen Gemeinheiten steht nur die bekannte Sorte ungarischer Staatsbürger, die unter der Bach'schen Fuchtel entzweigt deutsch und schwarzgelb thaten, dann unter der Aera des jungmagyarischen Chauvinismus ihre „-heimer“ und „-stätter“ in alle möglichen „-am“ und „-em“ verwandelten und unter anderem Winde auch bereit wären, sich von „Kisz“ und „Magy“ in die ursprünglichen „Klein“ und „Groß“ zurückbilden zu lassen. Für diese Sorte „Magyaren“, die mit der Freiheit und dem Russenhaß auf allen Straßen und in allen Kaffeeshenken so heldenhafte um sich werfen, von kernhafter Mannszucht und schlichter Gottesfurcht aber keine Ahnung haben und das Zittern bekommen, wenn in ihrer Gegenwart von Christus gesprochen wird — für diese Sorte mache man die ungarische Nation nicht verantwortlich, deren Ritterlichkeit und Großmuth auch unter dem Einfluß einer Presse vom Schlage des „Pester Lloyd“ keinen Schaden genommen hat. Was die Freunde und Mitarbeiter des „Pester Lloyd“ im deutschen Reich betrifft, so hat ein auswärtiges Blatt, die deutsche „Petersburger Zeitung“, dieselben aus Anlaß eben dieses unverschämten Schmähartikels des „Pester Lloyd“ zu unserer Genugthuung sehr treffend gezeichnet. Das russische Blatt bemerkt:

„Es gibt einen gewissen semitisch beeinflussten Freisinn von eigenthümlich intolerantem Charakter, der sich schon durch Betonung christlicher Frömmigkeit an sich verlegt und zurückgesetzt fühlt und sich dem entsprechend benimmt. Kaiser Wilhelm II. übernahm „im Aufblick zum König aller Könige“ die Regierung, er gelobte in seiner schönen Proklamation, „Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen“, und das reicht völlig hin, um freisinnige Finsterlinge und Zeloten des Unglaubens gegen ihn zu bewaffnen. Wenn Klugheit und politische Rücksichten, bestenfalls patriotisches Empfinden in Deutschland selbst eine gehässige freisinnige Kritik des kaiserlichen Wortes zurückhalten, so fallen in Oesterreich und Ungarn bei den Gefinnungs- und Glaubensgenossen alle derartigen Bedenken weg und sie brauchen keinen Anstand zu nehmen, ihre wahre Denkart zu offenbaren. Das herrliche und warme Wort des jungen Kaisers hat überall, auch in Rußland und selbst in Frankreich, wo man zunächst dem jungen deutschen Monarchen mit vorsichtigem Mißtrauen entgegentrat, sympatibischen Widerhall geweckt. Im verbündeten Oesterreich-Ungarn aber macht sich eine gehässige Kritik breit, man dreht und deutelt so lange an dem Kaiserwort herum, bis es sich in den Augen der empfindlichen und mißtrauischen Kritiker zu einer Paraphrase des Stöcker'schen christlich-sozialen Programmes wandelt.“

Die Aeußerung des russischen Blattes ist ebenso zutreffend wie seine Schlußbemerkung, die sich mit unseren obigen Bemerkungen deckt, daß man die Leistung des „Pester Lloyd“ einfach verachten sollte:

„Der „Pester Lloyd“ und „die liberalen Kreise Deutschlands“, für die er das Wort ergreift, mögen sich beruhigen. Der christlich gesinnte, fromme junge Kaiser, berathen durch den großen Staatsmann, der

schon seinem Großvater durch ein Menschenalter mit dem großartigsten Erfolge zur Seite gestanden, wird doch vielleicht besser wissen, was „dem preußischen Königthum und dem deutschen Reiche frommt“, als Herr Dr. Falk in Pest, Herr Eugen Richter in Berlin und die liberalen Kreise in aller Welt“. So ist es in der That.

## Bur Geschichte des Tages.

Die Delegationen haben ihre Staatsaufgabe vollendet. Sie haben die verlangten Kredite bewilligt und dem Grafen Kalnoky für seine Politik ein einstimmiges Vertrauensvotum erteilt.

Am nächsten Dienstag wird der oberste Gerichtshof in nicht öffentlicher Sitzung über die Berufung Ritter von Schönerers gegen das Strafausmaß des Wiener Landesgerichtes berathen. Die Mittheilung, daß Schönerer selbst ein Gnadengesuch an den Kaiser eingereicht habe, ist eine Erfindung.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik drängen die Reflexionen über die Thronrede des deutschen Kaisers alles in den Hintergrund. Interessant ist es, daß jene Presse, welche noch vor wenigen Wochen vergiftete Pfeile gegen den Monarchen abschoss, in Demuth zu zerfließen sucht, obzwar derselbe nur die Erwartungen, die jeder ehrliche Deutsche von seinen hohen, sittlichen und nationalen Anschauungen hatte, bekräftigte.

In Frankreich hat eine soldatische Kundgebung für Boulanger stattgefunden. Die Manifestanten, Unteroffiziere der Garnison von Bethune in Gemeinschaft mit Unteroffizieren des auf dem Marsche befindlichen 15. Artillerieregiments, warfen der Redaktion des anti-boulangistischen Blattes „Petit Bethunois“ die Fenster ein und verübten auch sonst noch allerlei Unfug, um ihrer Begeisterung für den aus der Armee entfernten Liebling Ausdruck zu geben. Ihre vorgelegte Behörde leitete eine Untersuchung ein, deren Ergebnis die strenge Bestrafung aller Beteiligten war; ein Feldwebel erhielt dreißig Tage Arrest.

Die spanische Deputirtenkammer lehnte bei der Budgetberathung mit 134 gegen 25 Stimmen ein Amendement ab, welches die Einführung einer fünfprozentigen Einkommensteuer bezweckte. Im Laufe der Debatte erklärte der Finanzminister, die Einführung einer Besteuerung der Zinsen der Staatsschuld werde sich als nothwendig herausstellen, eine derartige Reform müsse aber nach und nach ins Werk gesetzt werden, um nicht den öffentlichen Kredit zu schädigen.

Die strengen Untersuchungen, welche infolge der letzten Putsche an der serbisch-bulgarischen Grenze geführt wurden, förderten die Thatsache ans Licht, daß sich unter dem Titel von bulgarischen Emigranten russische Offiziere an jenen Aufstandsversuchen betheiligt hatten. Sie wurden gleich den übrigen fremdländischen Aufwiegler ausgemessen und erhielten zu ihrer Weiterreise von der hiesigen russischen Gesandtschaft die nöthigen Pässe, sowie reichliche Geldmittel.

Der Papst spendete der Propaganda eine halbe Million Franks zum zweitenmale seit dem Monate März und widmete derselben auch für ihre Missionen einen Theil der in der vatikanischen Ausstellung ausgestellten Gegenstände.

Schlachten bei Aquae Sextiae und Verceilae in den Jahren 102 und 101 gänzlich zu vernichten.

Rom war gerettet. Aber es war ihm gesagt worden, daß seine Weltmacht nicht unbestritten sei. Und Germanen waren es, welche ihm diese Wahrheit ins Ohr gezeilt hatten.

Aber das Quiritenwelt wollte diese Mahnung nicht verstehen; es hielt sich nach wie vor für unbeflegbar, und Cäsars Siege in Gallien bestärkten es in diesem Wahne. Es vermaß sich sogar, seine Waffen über den Rhein hinüberzutragen, um das freie Germanien zu unterjochen und zu der Herrschaft über den Osten und Westen auch die über den Norden zu fügen. Sie schienen vom Glücke begünstigt. Drusus, Tiberius und Domitius Ahenobarbus drangen bis zur Weser und Elbe vor, und es hatte den Anschein, als ob auch Deutschland eine Beute der Römer werden sollte.

Da trat Armin der Cherusker auf und brachte das schwere Werk zu Stande, die Stämme Westdeutschlands zu gemeinsamem Wirken zu schaaren, der erste, welcher den deutschen Nationalgedanken auf sein Banner schrieb und mit rühmensewerther Ausdauer verfolgte.

Es kam zu jener in der Geschichte unseres Volkes ewig denkwürdigen Schlacht im Teutoburger Walde im Jahre 9 n. Chr., in welcher das Römerheer vernichtet und allen Versuchen Roms, über Deutschland die Obmacht zu gewinnen, ein für allemal ein Ende bereitet wurde. Diese Schlacht war

der Markstein der römischen Machtausdehnung geworden. Vergeblich waren späterhin die Vorstöße des Germanicus: Germanien blieb frei, und die Römer mußten sich knirschend und ohnmächtig gegenüber den nordischen Nachbarn hinter dem Rheine und der Donau, den befestigten Grenzwallen des Reiches, halten. Die Markomannenzüge des Kaisers Marcus Aurelius galten nur noch der Abwehr, nicht der Eroberung.

Rom sank immer tiefer, und die Macht der Germanen wurde immer größer: Gothen, Vandalen, Suevoen, Alanen, Burgunder, Franken pochten nach einander an die Thore und Pforten des zermorschenden Baues, bis endlich im Jahre 476 nach Chr. Geb. die Heruler, Rugier und Skyren unter Odoaker dem längst von Ost-Rom (Byzanz, Konstantinopel) getrennten weströmischen Reiche den Untergang bereiteten.

Die römische Welt Herrschaft war für immer gebrochen; das Reich der Römer war zerstört, die Germanen hatten ihr Erbe angetreten. Aber der verderbliche Drang, das Sehnen nach dem lockenden Süden verleitete sie, dort der Erreichung eines berückenden Zieles, der Gründung eines deutschen Römerreiches ihre ganze Kraft zu weihen, während sie die Heimat vernachlässigten. In den italienischen Ebenen wurde die Blüthe der deutschen Ritterschaft und des deutschen Volkes einem Hirngespinnste geopfert; in den deutschen Landen aber wütheten Hader und Unfriede, genährt und geschürt von ehrgeizigen

Fürsten, und Deutschland konnte zu keiner Blüthe gelangen.

Erst die Bedrückung, welche ihm von den Franzosen unter dem corsischen Eroberer widerfuhr, die Schmach der unwürdigsten Knechtschaft, die es erdulden mußte, weckte das Ehrgefühl und den Nationalstolz in der Seele des Germanenvolkes und machte es zornmüthig und stark, daß es den Welschen niederwarf.

Deutschland hatte sich durch eigene Kraft freigemacht. Aber das Bewußtsein dieser Kraft blieb ihm nicht; träger Stumpfheit und schwächender Zwist lähmten seinen Arm und Geist, und es schien, als ob das deutsche Volk dem Untergang entgegenginge.

Da stand das kraftvolle und weise Herrschergeschlecht der Hohenzollern auf, erhob Deutschland aus der tiefsten Ohnmacht zur höchsten Macht und führte es zu Sieg und Ruhm, zur Einigung und zur Gründung eines echtdeutschen Reiches anstatt des früheren römisch-deutschen. Den fränkischen Karolingern, den römisch-deutschen Ottonen, Heinrichen, Friedrichen war Wilhelm der Hohenzoller gefolgt. Friedrich der Rothbart war als Wilhelm Weißbart auferstanden; aber seine italischen Träume hatte er im Kyffhäuser gelassen und mit dem Gedanken war er wiedergekommen, daß ein edles Selbstgenügen dem deutschen Volke wohl anstehe und daß in der Einigkeit und inneren Erstarkung die einzige sichere Gewähr für die Freiheit und Größe des deutschen Volkes

**Bermischte Nachrichten.**

(Dem neuen deutschen Kronprinzen Wilhelm), dem sechsjährigen Söhnchen des Kaisers, war es, wie die „Post“ schreibt, nicht leicht gewesen, klar zu machen, daß er nach dem Tode seines seligen Großvaters nun Kronprinz des Deutschen Reiches geworden sei. Sein kindlicher Sinn vermochte wohl zu fassen, daß sein Vater Kaiser geworden. Seiner Erhebung zum Kronprinzen aber begegnete er mit der Frage: „Nun bin ich schon das, was mein Papa geworden ist, als er schon mein Papa gewesen ist?“

(Die Akademie française) hat der Königin von Rumänien die goldene Medaille verliehen.

(Kollegiangelder oder Schulgelder?) Im Unterrichtsministerium werden seit längerer Zeit Verhandlungen gepflogen wegen Einziehung der Kollegiangelder an den Hochschulen zu Gunsten des Staates, dagegen aber Erhöhung der Gehalte der Professoren. Wie leicht voraussehen war, bietet diese Angelegenheit außerordentliche Schwierigkeiten dar. Einerseits sind es die verschiedenen Vertragsverhältnisse, in welchen viele, namentlich vom Auslande berufene Professoren stehen, andererseits aber auch die sehr große Ungleichheit der von den Professoren gegenwärtig bezogenen Kollegiangelder, welche einen ausgleichenden Modus unendlich schwer finden lassen, ohne daß hierbei auch der Staatschatz zuviel belastet würde. In diesen Verlegenheiten ist man nun auf den Vorschlag verfallen, an den Hochschulen neben den Kollegiangeldern auch Schulgelder einzuführen. Ein Beschluß über diesen Vorschlag soll jedoch noch nicht gefaßt worden sein.

(Neue Phase der bulgarischen Frage.) Der türkische Botschafter in Petersburg berichtet, daß in amtlichen russischen Kreisen das Gerücht umlaufe, daß, sobald nach den Berliner Trauertagen der regelmäßige diplomatische Verkehr wieder hergestellt sei, das russische Kabinett bei der Pforte und den Großmächten neue Schritte thun werde, um die endgiltige Regelung der bulgarischen Frage vorzuschlagen. Der türkische Botschafter bemerkt hierzu, die russische Diplomatenwelt scheine zuversichtlich zu hoffen, daß diese Vorschläge zu einer befriedigenden Lösung führen und volle Unterstützung Deutschlands und anderer Mächte finden würden.

(Die Gesamtzahl der Studierenden) an den deutschen Universitäten betrug im Wintersemester 1887/88 28,600. Davon entfallen auf die evangelisch-theologische Fakultät 4673, auf die katholisch-theologische Fakultät 1174, auf die juristische Fakultät 5520, auf die medizinische 8284 und auf die philosophische Fakultät 8349 Studierende.

(Der Wiener Schützenverein) veranstaltet aus Anlaß des 40jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers ein großes Landes- und Jubiläumsschießen, zu welchem derselbe die Schützen Oesterreichs mit einem Aufrufe einladet.

(Ein Vatermord.) In Debreczin erregt die Kunde von einem furchtbaren Verbrechen, einem Vatermorde, große Aufregung. Ueber den Vorfall liegen folgende Mittheilungen vor: In der Familie des Debrecziner wohlhabenden Bürgers und Stadtrepräsentanten Andreas Moricz sen. herrschte seit langer Zeit Zwietracht, die solche Dimensionen annahm,

daß die Gattin mit ihren Kindern den etwa 65jährigen Mann verließ und eine besondere Wohnung bezog. Der 25jährige Sohn Josef Moricz, Führer im 46. Honved-Bataillon, hatte sich am 25. d. M. Abends zum Vater begeben, um ihn zu erweichen, daß er namentlich eine gegen die Mutter erwirkte Licitation nicht abhalten lasse, doch der Alte trieb ihn aus dem Hause. Um 3 Uhr Morgens wurde der Vater wieder von dem Sohne aufgesucht, um mit ihm wegen der Licitation neuerdings zu sprechen. Diesmal hatte Letzterer bereits sein Gewehr mit sich genommen, das er im Vorzimmer zurückließ. Alle Bitten waren vergeblich, worauf er drohte, die Sache werde ein böses Ende nehmen. Die Antwort war, daß der Alte seinen Sohn ins Gesicht schlug, welcher nun ins Vorzimmer stürzte, das Gewehr lud und, von den Schmähungen und dem Schläge in einen Zustand geistiger Bewußtlosigkeit versetzt, auf den ihm den Rücken zurechtendenden Vater schob. Die Kugel drang dem Alten in den Rücken. Der Greis hatte sich rasch umgewendet, die Arme erhoben und war dann niedergestürzt. Von bestialischer Wuth erfaßt, schoß Josef Moricz noch ein zweitesmal, und diesmal in den Kopf seines Vaters, und eilte dann in die Kaserne, um sich selbst anzuzeigen.

(Von der Zwergwand abgestürzt.) Am Samstag Abends unternahm eine Gesellschaft von zehn Personen von Jschl aus einen Ausflug auf das Hütteneck, verblieben in der dortigen Almhütte bis 3 Uhr Früh und setzten dann die Partie auf den Predigtstuhl über die Zwergwand fort. Ob nun in Folge des herrschenden und beim Bergsteigen täuschenden Mondlichtes oder in Folge der für eine solche Bergtour sehr mangelhaften Ausrüstung stürzte der aus Goisern gebürtige 24 Jahre alte Tischlergehilfe Johann Bilz von der Wand ab und kam unten mit zerschmetterten Füßen und vielen schweren Verletzungen am Kopfe an. Seine Begleiter eilten dem Unglücklichen zu Hilfe und brachten denselben im bewußtlosen Zustande nach Goisern zu seinen Eltern. Wie mitgetheilt wird, ist Niemanden ein Verschulden beizumessen. An dem Auskommen des Bedauernswerthen wird gezwweifelt.

(Untergang eines Auswandererschiffes.) Der am 25. d. Abends in Plymouth vom Cap der Guten Hoffnung angekommene Postdampfer „Drummond Castle“ überbringt die Nachricht von einem furchterlichen Schiffbruch auf der Höhe des Cap Agulhas (Südafrika). Das verunglückte Fahrzeug ist mutmaßlich ein großes Auswandererschiff, welches augenscheinlich mit allen seinen Passagieren und der ganzen Mannschaft zugrunde ging. Der Kapitän des „Drummond Castle“ berichtet, daß er des Schiffes am Abend des 3. Juni ansichtig wurde. Es gab Nothsignale, aber in Folge des furchterlichen Sturmes und hohen Wogenganges, der zur Zeit herrschte, war es durchaus unmöglich, Rettungsboote vom „Drummond Castle“ herabzulassen, und der Kapitän beschloß, bis Tagesanbruch in der Nähe des nothleidenden Schiffes zu bleiben. In früher Morgenstunde sank das Schiff jedoch plötzlich unter entsetzlichem Angstgeschrei der unglücklichen Passagiere. Der Name des Schiffes konnte nicht ermittelt werden.

(Die Pariser Polizei und die pornographische Literatur.) Der Pariser Polizei-

Präsekt Loze hat am 24. d. an die Kommissariate der Seinestadt einen Erlaß gerichtet, in welchem ihre Aufmerksamkeit auf die sich immer mehr häufende Straßen-Colportage pornographischer Druckschriften und Preßzeugnisse gelenkt wird. Der Präsekt bringt den Unterorganen der öffentlichen Sicherheit das Gesetz vom 2. April 1882 in Erinnerung, welches sich mit dem Verschleiß unzüchtiger Schriften und Abbildungen eingehend beschäftigt, und ordnet die strenge Handhabung des Gesetzes an. Es steht nach diesem Gesetze den polizeilichen Organen zu, alle derartigen literarischen Erzeugnisse sofort zu konfiszieren und die Colporteurs und Buchhändler in Haft zu nehmen. Bücher pornographischen Inhalts dürfen von der Polizei nicht faßirt werden. Dazu bedarf es einer eigenen gerichtlichen Procedur. Die der Verbreitung und Drucklegung unstößiger Schriften angeklagten Personen unterliegen Geldstrafen bis zu 3000 Franks und können erforderlichenfalls auch mit leichten Gefängnißstrafen belegt werden. — In den Kreisen der Pariser Bürgerschaft, in welchen das Ueberhandnehmen der pornographischen Colportage-Artikel längst Aergerniß erregt hatte, erweckt der Erlaß des Präsekten lebhaftes Befriedigung.

(Eine schreckliche Depesche.) Ein Beszprimer Advokat erhielt jüngst eine Depesche aus Balaton-Füred, wo seine Gattin und Schwiegermutter zur Kur weilten, mit der aufregenden Nachricht, daß die alte Dame von zwei im Plattensee aufgetauchten Krokodilen gründlichst aufgeessen worden sei. Krokodile im Balaton, welche auf Schwiegermütter jagen — es war, um das Blut in den Adern erstarren zu machen! Ohne Säumen reiste der Advokat ab, um die schwer heimgesuchte Tochter und Gattin zu trösten und Vorkehrungen für das Leichenbegängniß zu treffen — eine einigermaßen schwierige Aufgabe, wenn der zu Beerdigende sammt den Badekleidern in den Leibern zweier Krokodile ruht. Doch, o Wunder; in Füred war die erste Person, der er begegnete, die von den Seeungeheuern verzehrte Mutter. Was war also geschehen? Sollte es vielleicht im Telegramm heißen: Die Schwiegermutter habe zwei Krokodile verzehrt? Das war eher möglich, denn die Erstere lebte und bewegte sich, während von den Letzteren keine Spur zu entdecken war. Des Räthfels Lösung fehlt noch immer, gleichwie der Aufgeber des haarsträubenden Telegramms noch immer unbekannt ist.

**Deutscher Schulverein.**

In der Ausschusssitzung am 26. Juni werden die Berichte über eine größere Spende für den Bau-fond von Herrn Philipp Ritter von Schötter per 1000 fl. und über eine Spende aus Rußland zur Kenntniß genommen und dafür der Dank votirt. Der erste Obmann-Stellvertreter Dr. von Kraus berichtet über Inspektion der Vereinsanstalten in Böhm. Trübau, Königsfeld und Botschowitz. Die Besetzungen der Lehrstellen an den Prager Vorortsschulen und einige Angelegenheiten des Kalenders pro 1889 werden berathen, für Kreuzendorf wird eine Schülerbibliothek bewilligt und die Schule in Unterleibl mit Lehrmittel unterstützt. Weiters werden für die Schulen in Altbud-Döberneg und Niedermenaus Unterstützungen bewilligt und schließlich wird eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Leifers, Sehdorf, Drislawitz, Puzlitz, Lipnik, Pilsen, Mähr. Budwitz, Böhm. Trübau, Freiberg, Nerthal und Lieben erledigt.

**Mus Stadt und Land.**

(Jubelfeier des Turnvereines.) Der erste Theil derselben fand am vergangenen Freitag Abends zu Ehren der zwei durch 25 Jahre dem Vereine angehörigen Mitglieder Turnwart H. Markl und Festwart F. Dereani statt. In Gegenwart von weit mehr als 100 Turnern und Turnfreunden ging diese häusliche Feier im Kasino-Speisesaale vor sich; der Sprechwart des Vereines richtete ehrende Worte an die Gefeierten und übergab ihnen namens des Turnvereines würdige Ehrengeschenke. Der weitere Abend war eine ununterbrochene Reihe von mündlichen Ehrungen der beiden Jubilanten. Zahlreiche Reden wurden noch gehalten; zuerst sprachen die beiden Geehrten, dann der anwesende Herr Bürgermeister Marburgs und die Herren Dr. Schmiederer, Baumann, Abt, Fischer, v. Sauer, Oehm aus Bogen und Küster. Treffliche nationale Worte wechselten mit deutschen Liedern und schufen einen deutschen, gemüthreichen Turnabend.

(Das heutige Turnfest.) Wir haben zu allem Gebrachten hierüber nicht viel Neues im Vorhinein mehr anzugeben; wenn diese Zeilen erscheinen, wird es sich zeigen, ob das in allen Lebenstagen eine so wichtige Rolle spielende Wetter der öffentlichen Bethätigung echt deutschen Sinnes ebenso ungünstig

ruhe. Diesen Gedanken gestaltete der weise Fürst zur That.

Und so sehen wir heute an der Schwelle des dritten Jahrtausends ihrer Geschichte die Germanen der Welt gebieten, nicht als ein Volk von Eroberern, sondern als ein Volk von Friedensfreunden, vorleuchtend vor den anderen Völkern des Erdballs durch die Eigenschaften und Bethätigungen des Geistes.

In gerechtem Stolze freuen wir uns dessen, was wir nach zweitausendjährigem Ringen uns erkämpft haben, mit dem Schwerte obsiegend und mit den Waffen des Geistes. Und da wir uns dieser Errungenschaften und unseres herrlichen Machtbesitzes freuen, ist es billig, daß wir Jener dankbar und rühmend gedenken, welche vor zweitausend Jahren uns die Bahn eröffneten und mit schmetternden Schwerthieben den Namen der Germanen für ewige Zeiten in die Erztafeln der Geschichte gruben.

Darum laßt uns das Andenken unserer gewaltigen Ahnen würdig feiern!

Beim Rückgedenken aber und beim Uebersehen alles dessen, was unser Volk seither gethan hat, dürfen wir uns nicht selbstgefällig damit begnügen, das Erreichte stolz zu betrachten und um seinetwillen uns und unsere Thatkraft zu preisen. Wir müssen auch eine Lehre aus unserer Geschichte ziehen, also daß wir die Fehler erkennen und abzulegen uns vornehmen, welche unseren Vorfahren und noch in viel höherem Maße uns anhaften, und daß wir das Gute,

welches wir in der Vorzeit finden, herausuchen und zur Nachahmung uns vorbehalten.

Die größten Fehler aber der Germanen sind die Uneinigkeit und Stammeseifersüchtelei, die Verkennung des eigenen Werthes und die Lust am Fremden, die Vernachlässigung des Naheliegenden und ein traumhaftes Trachten nach fernem, ungeliebten Zielen; und ihre größten Tugenden, welche sie zu Zeiten übten, heißen: Unterordnung unter die Forderungen der Gesamtheit, Vaterlandsliebe, Treue und Wahrheit, Offenheit, Muth und Tapferkeit.

Jene müssen wir meiden, diese müssen wir üben.

Dadurch ehren wir das Andenken unserer Ahnen am würdigsten. So auch erfüllen wir die Pflichten gegen unser Volk und Reich, und dadurch erhalten wir uns stark und fähig, den bevorstehenden Doppelkampf gegen die Welschen und Slaven gleich sieghaft und ruhmvoll durchzukämpfen, wie den letzten vom Gallier in frechem Uebermuth uns aufgedrungenen.

So laßt uns denn, Germanen, da wir die Zweitausendjahrfeier begehen, den ernstesten Schwur schwören, daß wir alle Undeutschart und Aferdeutschart meiden und die echte Germanentugend üben und die lautere Deutschart pflegen wollen, den Vorfahren zum Danke, uns zur Ehre und Wehre, den Nachkommen zum Vorbilde, auf daß nach abermals zweitausend Jahren das deutsche Volk in gleichem Glanze ungeschmälert und ungebeugt dastehe, für Ewigkeiten festgegründet!

ist, wie heutzutage gar viele maßgebende Faktoren bei uns. Wir wollen das Beste hoffen. Wenn Regenwetter eintritt, so finden sich alle Festgäste zwischen 10 und 11 Uhr sofort in der neuen Turnhalle ein; die Feuerwehr erscheint ebenfalls genau um 10 Uhr in der neuen Halle zur Abgrenzung des für die aufzustellenden Vereine nöthigen Raumes und es folgen Fahnenübergabe, Halleneröffnung und Denksteinenthüllung unmittelbar hinter einander. — Nach dieser Festlichkeit findet in dem unteren Speisesaale des Kasino's das gemeinsame Mittagessen der Turner und ihrer Freunde statt — das Gedek ohne Getränk zu 80 kr. Sollte schlechten Wetters wegen das Schauturnen auch in der Halle stattfinden, so haben die im Vorverkauf erworbenen Eintrittskarten selbstverständlich Gültigkeit, doch wird aufmerksam gemacht, daß die Besizer sich pünktlich einfinden wollen, da die Zuschauermenge in der Halle nur eine sehr beschränkte sein kann. Für das Schauturnen haben sich 72 fremde Turner gemeldet; Marburg stellt hierzu 25 Turner, was mehr als ein Drittel aller ausübenden Mitglieder unseres Vereines ausmacht. Zum Schauturnen haben Turner in Turntracht und Feuerwehrmänner in Uniform freien Eintritt. Alle übrigen Besucher zahlen 20 kr. Nach der Feierlichkeit des Nägeleinschlagens wird ein von Herrn Waidacher künstlerisch ausgestattetes Gedendblatt von den Nägeleinschlagenden sofort unterschrieben. Zum Festabend wird gebeten, sich ebenfalls pünktlich um 8 Uhr einzufinden, da die Festordnung desselben 20 Nummern umfaßt. Am Freitag wurde bereits das erste in schwarz-roth-goldenem Prachteinbande gebundene Stück der Festschrift des Turnvereines dem Herrn Bürgermeister unserer Stadt überreicht.

(Vom Gerichte.) Der Gerichtsadjunkt Herr Reichel wurde bei dem hiesigen Bezirksgerichte Marburg I. Drauzer als Straf- und Untersuchungsrichter bestellt.

(Erneute Rektorswahl.) Da der am Montag zum Rector magnificus der Grazer Universität einstimmig gewählte Professor Herr Dr. Rudolf Ritter v. Scherer es abgelehnt hat, das Rektorat zu übernehmen, so wurde am 27. d. in einem neuen Wahlgange an dessen Stelle Herr Dr. Leopold Schuster, f. b. Seckauer Consistorialrath, k. k. o. ö. Professor für Kirchengeschichte, zum Rector gewählt. Herr Professor Dr. Schuster ist 46 Jahre alt, zu St. Anna am Aigen geboren und Priester seit 1865.

(Die neue Bezirksvertretung von Pettau), welche, als sie noch nicht amtierte, viel von sich reden machte, kann nun ihre Thätigkeit beginnen. Der Kaiser hat dieser Tage die Wahl des Dr. Franz Jurtela, Advokaten in Pettau, und des Pater Benedikt Hertis zum Obmann-Stellvertreter der genannten, in ihrer Mehrheit slovenischen Bezirksvertretung bestätigt.

(Die Vorarbeiten für das Schulvereinsfest), welches bekanntlich am 8. Juli im Volksgarten stattfindet, sind im vollsten Gange. Die Plätze für die einzelnen Verkaufszelte und Schaubuden wurden bereits bestimmt und morgen wird mit deren Bau und der Ausschmückung des Festplatzes begonnen. Eine weitere Anzahl von Damen und Herren, deren Namen wir demnächst bringen werden, haben ihre freundliche Mitwirkung in den einzelnen Ausschüssen zugesagt. Auch Grazer Radfahrer und Kunstfahrer Herr Endemann wurden zur Theilnahme an den Schaulübungen gewonnen. Für den Glückshafen ist eine große Anzahl von schönen Gewinnten auch aus Graz eingetroffen. Weitere Spenden für den Glückshafen wollen an Herrn Refekschinegg oder Herrn Apotheker Bancalari eingeschickt werden. Ebenso erwähnen wir nochmals, daß Spenden an Blumen der Frau Louise Brezina, an Fleischwaaren der Frau Ruperta Hausner, an Wein der Frau Amalie Quandest und an Bäckereien der Frau Franziska Nasto übersendet werden wollen.

(Die Waffenübungen der Reserveoffiziere.) Bekanntlich konnten bisher die Reserveoffiziere, welche aus dem Einjährig-Freiwilligen-Institute hervorgegangen sind, ihre Waffenübungen, die sie im zweiten, vierten und sechsten Jahre ihrer Reserve-Dienstzeit jedesmal durch vier Wochen abzuleisten hatten, in ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsorte bei dem dort garnisonirenden Truppenkörper mitmachen. Dieser Modus wird nun eine Abänderung erfahren. Jeder Reserveoffizier hat in Zukunft seine Waffenübung bei demjenigen Truppenkörper mitzumachen, in dessen Stand er gehört, mit welchem er also auch im Mobilisirungsfalle ins Feld zu rücken bestimmt ist. Es herrscht hiebei offenbar die Absicht vor, eine engere Beziehung zwischen dem Reserveoffizier und seinem Truppenkörper herzustellen, damit ersterer im Mobilisirungsfalle zu dem letzteren nicht sozusagen als Fremder einrücke.

(Die gewerbliche Fortbildungsschule in Marburg.) In der Sitzung der Grazer Handels- und Gewerbekammer vom 28. d. brachten Kammerrath Pfirmer und 16 Genossen den Dringlichkeitsantrag ein, die Kammer spreche sich betreffs des gewerblichen Fortbildungs-Unterrichtes gegen die Reduzirung desselben von 10 auf 7 Monate aus. Der Antrag wurde zum Beschluß erhoben.

(Bezirkslehrerkonferenz.) [Stadt Marburg.] Dieselbe fand am 23. Juni d. J. im Zeichen-saale der Volks- und Mädchenbürgerschule statt. Den Vorsitz führte der k. k. Bezirksschulinspektor und Schulrath Herr Direktor Georg Raas. Als Schriftführer fungirten die Herren Josef Kreinz und Franz Schönherr. Anwesend waren sämtliche Mitglieder der k. k. Lehrerbildungsanstalt, sowie der Volks- und Bürgerschulen Marburgs, mit Ausnahme des k. k. Übungsschullehrers und Stadtschulinspektors Herrn Hans Lewitschnigg, welcher anlässlich seiner Inspektion in Cilli beurlaubt war. Die Tagesordnung umfaßte folgende Punkte: 1. Mittheilungen des k. k. Bezirksschulinspektors. 2. Angewandtes Rechnen in der Volksschule auf der Unter- und Mittelstufe. (Ref. Herr Prof. L. Lantar.) 3. Lehrprobe „Ueber das Kartenzichnen in der Volksschule“. (Ref. Fräul. Amalia Bruder.) 4. Ueber „Taubstumme und Taubstummensbildung“. (Ref. Herr Übungsschullehrer Joh. Koprivnik.) 5. Freie Besprechungen über Erfahrungen aus dem Schulleben. 6. Berichterstattung der Bibliothekskommission. 7. Wahlen. 8. Anträge. Der Vorsitzende eröffnete um 8 Uhr die Konferenz, begrüßte sodann die Anwesenden herzlich und ernannte Herrn Prof. Franz Janeschitz zu seinem Stellvertreter. Ehe zur eigentlichen Tagesordnung übergegangen wurde, gedankt der Herr Vorsitzende in warmen Worten Sr. Majestät unseres erhabenen Monarchen, besonders aber seines 40jährigen Regierungsjubiläums und bringt auf denselben ein dreifaches Hoch aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmen. Nun zum Punkte 1 übergehend, erklärt er den Zustand der Schulen Marburgs für gut, was seinen Grund hauptsächlich in der schulfreundlichen Gesinnung der Stadtgemeinde und in dem eifrigen Bestreben der Lehrerschaft selbst hat. Die Unterrichtserfolge sind im allgemeinen gut und ist mit Rücksicht auf die hiesige Bevölkerung auf die Erziehung ein besonderes Augenmerk zu richten. Nach Vorlesung des Erlasses, betreffend die Schulgesundheitspflege, wurde auf Wunsch des nachbenannten Referenten eine kleine Aenderung in der Tagesordnung vorgenommen und es gelangte der Vortrag des Übungsschullehrers Herrn Joh. Koprivnik „Ueber Taubstumme und Taubstummensbildung“ zur Besprechung. Einleitend führt Referent in ergreifenden Worten das traurige Bild und beklagenswerthe Schicksal eines Taubstummen vor. Dann besprach er: Das Wesen der Taubstummheit, Vorbedingungen zur Erlernung einer Lautsprache, Ursachen der Taubheit, geschichtliche Entwicklung des Taubstummen-Unterrichtes mit besonderer Hervorhebung der Verdienste Pedro de Poneés, Amaus, Abbé de l'Épées, Samuel Heinickés und einiger anderer Taubstummen-Methodiker um den Taubstummen-Unterricht, und schließlich gelangten noch zur Besprechung die Taubstummen-Unterrichtsmethoden. Mit regem Interesse verfolgte die Versammlung all diese lehrreichen Auseinandersetzungen und dasselbe erreichte seinen Höhepunkt bei den Versuchen, die Referent im Abheben und Entlocken des Sprachlautes „f“ und der Konversation mit einem im Grazer Taubstummen-Institute ausgebildeten Taubstummen machte. Der Herr Vorsitzende dankte dem Referenten im Namen aller Anwesenden für seine Mühewaltung und für die genutzreiche Stunde, die er den Zuhörern verschaffte, und ungetheilter Beifall folgte der weiteren Erklärung des Referenten, daß er diesen Vortrag in der nächsten Lehrervereinsitzung zum vollständigen Abschluß bringen werde, was eben jetzt ob der gering zugemessenen Zeit nicht möglich war.

Schluß folgt.

(Trennung der Gewerbe von der Handelskammer.) Als am 29. Juni 1868 das Gesetz über die Zusammensetzung und den Wirkungskreis der Handelskammern in Wirksamkeit trat, wurden bereits Stimmen laut, welche vor den Differenzen warnten, welche in dem Schoße dieser Kammern entstehen würden, wenn man so entgegengesetzte Interessen, wie die der Handel- und der Gewerbetreibenden, unter die Leitung einer Körperschaft stellen würde. Diese Warnungen verwandelten sich in Klagen, welche zumeist aus den Kreisen der Minderbemittelten, also der Gewerbetreibenden tönten. Und zwar mit Recht, denn der Handel besitzt einen bedeutend größeren Einfluß auf die Handelskammern und da er über bedeutende Geldmittel verfügt, so trachtet er alle möglichen Artikel in seinen Wirkungskreis zu ziehen und

dies bedeutet den Ruin des Gewerbes. Ueberall zeigen sich solche Vorkommnisse; ich erwähne beispielsweise die Schuhwaarenfabrikation, welche die kleinen Meister vollkommen zu Grunde richtet, da dieselben gegen den übermächtigen Gegner nicht aufzukommen vermögen. Auch über die verschiedenen Steuerreformen, das Genossenschaftswesen, den Hausierhandel, ist es unmöglich, in den gegenwärtigen Kammern mit jener Unparteilichkeit zu verhandeln, welche der Geist der Sache erfordert, denn man kann von Niemandem verlangen, daß er für eine Sache eintrete, die für ihn nur Unannehmlichkeiten im Gefolge hat. Diese und noch andere unten angeführte Gründe bewegen die beiden Herren Reichsrathsabgeordneten Dr. H. Reichler und Heinrich Prade einen Gesetzentwurf zur Trennung der gegenwärtigen Handelskammern in selbständige Handels- und selbständige Gewerbekammern zu entwerfen. Der Gesetzentwurf spricht sich namentlich über den Einfluß dieser neuen Gewerbekammern auf die Bildung und Unterstützung des Genossenschaftswesens aus. Es ist leider eine Thatsache, daß das Genossenschaftswesen, namentlich am Lande, nicht einmal noch im Keime entwickelt ist und selbst dort, wo solche bestehen, sind sie weitaus in den meisten Fällen nicht lebensfähig, weil man über ihr Wesen und ihre Bedeutung nicht klar ist. Diesem Uebelstande sollen die Gewerbekammern abhelfen, ebenso sollen sie auch die Vermittlerin zwischen den einzelnen Genossenschaften bilden, damit durch innige Vereinigung der Gewerbetreibenden der drohende Untergang derselben hintangehalten werde. Auch sollen sie bei Streitigkeiten schiedsrichterlich eintreten, Berichte über den Stand von Gewerbeangelegenheiten liefern u. s. w. Aus allen diesen Gründen ist eine Betheiligung aller Gewerbetreibenden zur Absendung von Petitionen an den Reichsrath äußerst nothwendig, um endlich den geschilderten Mißständen ein Ende zu machen. Alle gewerblichen Vereinigungen, als Gewerbevereine, Genossenschaften, Krankenevereine u. s. w. mögen die Punkte des Gesetzentwurfes durchberathen und in Verbindung mit den anderen Vereinen das Wirken der genannten Herren Abgeordneten auf das thätigste unterstützen. Nur auf diesem Wege ist eine Abhilfe möglich!

Josef Martini.

(Die Musikprüfungen der behördlich konzeptionirten Schule des philharmonischen Vereines) finden nach folgender Ordnung statt: Am Montag den 2. Juli: die Gesangsklassen I, IIa und IIb, die Violinklassen Ia, Ib, Ic und die Klavierklasse Ia; Dienstag: die Gesangsklasse III, die Violinklassen IIa und IIb, die Violoncellklassen I und II und die Klavierklassen Ib und Ic; Mittwoch: die Gesangsklassen IV und V, die Violinklassen IIIa und IIIb, die Bläserklasse und die Klavierklassen IIa und IIb; Donnerstag: die Gesangsklasse erwachsener Mädchen, die Violinklassen IV und V und die Klavierklasse IIIa; Freitag: die Violinklassen für Mädchen und VI und die Klavierklasse IIIb. Am Mittwoch beginnen die Prüfungen um 3 Uhr, in den übrigen Tagen um 1/6 Uhr im Burgsaale. Die Schlußfeier wird am Sonntag den 8. Juli, um 10 Uhr Vormittags, ebenfalls im Burgsaale abgehalten und ist ein gut gewähltes Musikprogramm in Aussicht genommen, das geeignet ist, die Leistungen dieser musterhaft geleiteten Musikschule in allen einzelnen Zweigen darzulegen. Wir kommen übrigens auf dasselbe noch eingehender zu sprechen. Viele Musikfreunde und insbesondere die Eltern und Angehörigen der Zöglinge werden es gewiß nicht unterlassen, diesen Prüfungen und Produktionen beizuwohnen und sich dabei überzeugen, daß der philharmonische Verein auch nach der Richtung seiner Lehrthätigkeit wacker auf das selbstgewählte edle Ziel hinarbeitet.

(Aushilfskasse-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate Juni: Einnahmen 34.222 fl. 80 kr., Ausgaben 33.755 fl. 64 kr.

(Pfundleih-Gewerbe.) Herrn Konstantin Wögerer (Burgplatz Nr. 7.) wurde mit Erlaß der Statthalterei die Bewilligung zum Betriebe des Pfandleih-Gewerbes verliehen.

(Exceß.) Vorgestern spielte in den unteren Kasinokalitäten eine Zigeunerkapelle. Nach zwölf Uhr erschien ein Wachmann, welcher den Wirth zur Einstellung der Musik und zur Schließung des Lokales aufforderte, nachdem die Polizeistunde bereits vorüber sei. Der Wirth erklärte jedoch dieser Aufforderung nicht nachkommen zu können, da die anwesenden Offiziere die Musik zum Weiterspielen veranlaßten. Bald darauf ereignete sich eine Szene, welche nunmehr den Gegenstand einer strafgerichtlichen Anzeige bildet. Mehrere in recht heiterer Stimmung befindlichen Kavallerie-Offiziere hatten bereits vor der polizeilichen Abmahnung ihre Sektgläser am Ofen zertrümmert, und sich recht vergnügt und

laut unterhalten. Böcklich, — der nähere Anlaß wird erst festgestellt werden, — ergriff ein Dragonerlieutenant ein leeres Bierfaß und schleuderte dasselbe mitten in den Saal. Dem Faße folgte bald ein Sessel. Herr Kaufmann Ebre und zwei Geschäftsleute aus Wien, welche sich dadurch gefährdet erachteten, wandten sich an den Wirth um Schutz. Als die Offiziere dies bemerkten, umzingelten sie den genannten Kaufmann. Einer derselben faßte ihn bei der Nase und zog ihn herum. Als der so Behandelte dem Offiziere das Unschickliche des Benehmens vorhielt und einen schärferen Ausdruck dafür gebrauchte, warf ihn ein Lieutenant derart zur Thüre hinaus, daß er an die auf der anderen Seite des Ganges befindliche Kaffeehausthüre anstieß. Nicht genug an dem, versetzte ein Dragoner-Oberlieutenant dem Mißhandelten sechs Ohrfeigen und zählte ihm dieselben einzeln vor. Als jedoch Kaufmann Ebre die Ohrfeigen erwidern wollte, zog der Oberlieutenant seinen Säbel und führte damit einen Hieb nach dem Kopfe des Kaufmannes. Letzterer fing den Säbel auf und erlitt dadurch an beiden Händen ziemlich starke Verletzungen. Der Offizier holte noch einmal zum Schlage aus, wurde aber an der Ausführung seines Vorhabens durch einen dazugekommenen Wachmann verhindert, der ihn zur Versorgung des Säbels aufforderte, welcher Aufforderung er auch nachkam. Das gewiß taktvolle und ein größeres Unheil verhütende Einschreiten des Wachmannes mißfiel jedoch einem Lieutenant, welcher auf den Wachmann eindrang und demselben nach grober Beschimpfung vorhielt, er habe kein Recht, einen Offizier zur Rede zu stellen. Er drängte ihn mit den Worten: „Rechts um, marsch“, zur Thür. Dies Benehmen hätte neuerdings zu einem Excesse Anlaß gegeben, wenn nicht ein anderer Offizier den Beleidiger unter den Arm genommen und ins Lokale zurückgezogen hätte. Begreiflicher Weise regen diese Vorfälle die Marburger Bürgerschaft, welche der Garnison stets in freundlichster Weise entgegenzukommen bemüht ist, gewaltig auf.

**Friedau.** (Theater.) Die Gesellschaft des Herrn Direktors Neubauer verläßt am 1. d. unsere Stadt, in welcher sie sich während der Zeit ihres Hierseins viele Anerkennung erwarb. Am 28. d. ging zum Vortheile der Schauspielerin Anna Heimerle das Mosenthal'sche Schauspiel „Deborah“ in Szene. Die Aufführung befriedigte allgemein und das sehr gut besuchte Haus zeichnete sowohl die Benefiziantin wie auch die übrigen Mitwirkenden u. zw. insbesondere Herrn und Frau Neubauer für ihre verständnißvolle und gewandte Darstellung durch reichlichen Beifall aus.

**Tüffer.** (Brandlegung.) Im Weingartehause des Besitzers Mathias Drobne in Dornberg brach kürzlich Feuer aus, welches das genannte Objekt nebst den Habseligkeiten der Einwohnerin Gertraud Neberrnik einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 1000 fl. Der Besitzer M. Drobne, welcher im Verdachte steht, das Feuer gelegt zu haben, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen, wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte Tüffer eingeliefert.

## Aus dem Gerichtssaale.

Ein soziales Nachtstück.

„Billig, billig!“ ist der Ruf der Herren Geschäftsleute aus dem Orient, und „billig, billig!“ ist auch die Devise eines großen Theiles der Frauen, die sich wahrlich wenig Gedanken darüber machen, wie und auf wessen Kosten die Schundpreise — und die Schundwaaren zustande kommen, von denen sie sich anlocken lassen.

Mögen unsere Billigkeits-lüfternen „Damen“ nachstehende kleine Geschichte aus dem Leben mit Ueberlegung lesen und sich dann fragen, ob ihnen nicht das Gewissen schlagen müßte, wenn sie dem Billig-Händler ihre Kundschaft zuwenden und ihn dadurch in seinem Treiben unterstützen. —

Das Schöffengericht der 98. Abtheilung in Berlin war jüngsthin versammelt; eine Reihe von Angeklagten hatte man schon verhandelt; es ging dem Ende zu. Da führte man eine Frau vor. Sie mochte vielleicht 30 Jahre zählen; ihre Kleider waren anständig und reinlich, ihr Gesicht aber blaß und abgezehrt. Der Hunger sah ihr aus allen Zügen. Müde schleppte sie sich herein, ein kleines Kind auf dem Arm, das, in den todähnlichen Schlaf der völligen Entfristung versunken, ihr an der Schulter lag. Bittend sah sie den Vorsitzenden des Gerichtes an, indem sie nach der Anklagebank schaute.

„Setzen Sie sich“, sagte dieser; die Frau that es mit dankendem Ausdruck in den jammervollen Zügen.

Der Vorsitzende schlug die Akten auf. „Sie sind Frau Luise Elbers?“

„Ja, Herr Präsident.“

„Sie sind angeklagt, am Abend des letzten Mittwochs in ein Café gegangen zu sein und dort den Rentner Neumann angebettelt zu haben. Was sagen sie dazu?“

„Ich habe den Herrn nicht gekannt.“

„Sie gestehen also ein, gebettelt zu haben.“

„Ja.“

„Haben Sie etwas zu Ihrer Vertheidigung anzuführen?“

Die Frau öffnete die Augen weit, ein paar Thränen liefen ihr über die Wangen, sie ließ den Kopf sinken.

„Es hilft mir ja doch Nichts“, flüsterte sie.

„Fassen Sie Muth“, sagte der Präsident fast gütiger, als sein Richteramt gefordert hätte; „theilen Sie dem Gericht mit, was Sie zu der Gesetzes-Übertretung veranlaßt hat, es kann Ihnen doch vielleicht nützen.“

Die Frau begann, ohne aufzublicken: „Mein Mann hat seit einem halben Jahr mich verlassen, und ich mußte für zwei Kinder sorgen. Mein älteres Kind ist gestorben, es ist verhungert, und das, welches ich hier habe, wird auch nicht lange mehr zu leiden haben. Ich habe tagelang, wochenlang gesucht, Arbeit zu erhalten, es war umsonst. Ehrlich und rechtschaffen wollte ich bleiben; so konnte ich Nichts als Hungers sterben. Für mich wäre es nicht so schwer gewesen, wenn man zwei Tage gehungert hat, spürt man's nicht mehr, der Tod kommt, wie ich glaube, leicht heran. . . Aber mein Kind, mein armes Kind! . . . Ich mußte Arbeit haben. Zuletzt fand ich Arbeit als Ausnäherin in einer Damen-Konfektion. Ich hatte täglich von Früh 6 Uhr bis Nachts 12, auch bis 1 oder 2 Uhr zu arbeiten.“

„Und was verdienen Sie denn da?“ fragte der Staatsanwalt eifrig.

„Wenn es hoch kam, 60 Pfg. im Tag; meistens nur 50 und 55“, erwiderte die Frau ruhig. Als man dies mit dem Ausdruck des Unglaubens aufzunehmen schien, fügte sie hinzu: „Ich kann Ihnen die Adresse des Geschäftes geben; übrigens kann jede der hundert Arbeiterinnen dasselbe bezeugen.“

Eine Pause entstand. Richter und Schöffen blickten nur einander an. Ein Schöffe sagte zum andern leise: „Ob da nicht der Herr des Geschäftes eher hieher gehörte statt seiner Arbeiterin?“

Auf einen Wink des Richters fuhr die Frau fort: „Von diesen 50 bis 60 Pfennigen täglich mußte ich Miete, Essen, Licht und Kleidung bezahlen; außerdem mußte ich auch noch den Faden vom Geschäft selbst beziehen, wo er dreimal so theuer ist, als ich ihn überall haben kann. . .“ Sie begann zu weinen. „Ich hätte wohl vielleicht eine kleine Begünstigung finden können, wenn ich meine Ehre daran gegeben hätte; die Herren im Geschäft haben mir unverschämte Zumuthungen gemacht — aber lieber verhungern als solche Schande!“

Nach einer neuen Pause fuhr die Frau fort: „So habe ich vor acht Tagen meinen Erwerb verloren. Ich habe in dem Komptoir auf den Knien um Gnade gebeten, sie möchten mich wenigstens um 30 Pfennige arbeiten lassen, — umsonst. Ein halbes Duzend vornehmer Damen, welche aus Langeweile arbeiten oder um ein Taschengeld nebenbei zu verdienen, machten die Arbeit besser als wir und ebenso billig, ward mir gesagt; ich ward entlassen. Und als ich zum Chef wollte, hieß es, der sei abgereist auf seine Besitzung.“

„Und so sind Sie vor 8 Tagen brodlos geworden?“

„Ja, und da ich mein Kind nicht verhungern sehen konnte, und da mein Mann gewissenlos uns sitzen läßt und sich anderswo umhertreibt, so wußte ich mir nicht anders zu helfen, als indem ich in das Café hinein ging und die Hand zum — Betteln ausstreckte; es war das erste Mal in meinem Leben“, schluchzte sie, „und hätte mir der Herr Rentier 20 Pfg. gegeben, statt mich anzuzeigen, so wäre mir geholfen gewesen.“

„Ein Bild aus unserer Zeit“, flüsterte einer der Schöffen.

Und ein anderer murmelte: „Das ist himmel-schreiend, das ist unmenschlich, barbarisch!“

Der Richter konnte natürlich nichts finden, was die Frau völlig entschuldigte. Sie hatte gebettelt und war schuldig. Der Richter berieth sich mit den Schöffen. Dann erhob er sich nochmals und verurtheilte die Frau zu 3 Mark Strafe oder einen Tag Haft.

„Es ist die mildeste Strafe“, fügte er hinzu; „und das Gesetz verlangt es.“

Die Frau sagte schwach: „Ich danke Ihnen, meine Herren“, und wollte gehen. Der Präsident des Gerichtes aber sagte laut: „Das Betteln ist zwar gesetzlich verboten, nicht aber das Geben. Bitte, treten Sie näher, Frau Elbers.“

Als die Frau vor ihm stand, gab er ihr ein Goldstück und sagte mit weicher Stimme: „Hier gebe ich Ihnen etwas, bezahlen Sie damit die Strafe und kaufen Sie sich etwas zu essen.“

Die arme Frau traute ihren Augen und Ohren kaum. Zitternd nahm sie das Geld, und ein Strahl seliger Ueberraschung und Freude flog über das abgehärmte Gesicht.

„Vergelt's Gott tausendmal!“ wollte sie sagen; aber schon streckten sich ein halbes Duzend anderer Hände aus, und jede bot der Bettlerin eine Gabe an. Richter, Schöffen, Staatsanwalt und selbst der Gerichtsbote ließen sie nicht leer abziehen. Die Frau konnte nur weinen und weinend gen Himmel blicken, während sie, sich vielmal verneigend, abging.

## Mittheilungen aus dem Publikum.

(Oesterreichischer Phoenix in Wien.) Unter dem Voritze des Verwaltungsraths-Präsidenten Sr. Durchlaucht des Herrn Hugo Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid fand am 10. d. M. in Anwesenheit des Ehrenpräsidenten der Gesellschaft, des Herzogs Ludwig in Baiern, die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Aus dem für das Jahr 1887 vorgelegten Geschäftsberichte ist zu ersehen, daß sich die Prämien-Einnahme der Feuerversicherungsbranche, ohne Rücksicht auf die Prämien für spätere Jahre per 6,311.088 fl., von 4,189.105 fl. auf 4,283.507 fl. erhöhte. Die Gesamt-Einnahme dieser Branche belief sich auf 5,46.761 fl., wogegen für Schadenzahlungen 1,744.018 fl., dann für Rückversicherungen 1,763.332 fl. und für Provision 285.417 fl., in Summa demnach ein Betrag von 3,782.768 fl. verausgabte und nach Abzug des Antheiles der Rückversicherer eine Summe von 1,058.475 fl. für Prämien und Schaden-Reserve auf neue Rechnung übertragen wurde. Die Transportversicherungs-Abtheilung weist an Einnahmen 758.616 fl., an Ausgaben 669.672 fl., dagegen die Hagelversicherungs-Abtheilung an Einnahmen 525.964 fl. und an Ausgaben 335.705 fl. aus und wurden für die Transportversicherungs-Branche 115.830 fl. als Prämien- und Schaden-Reserve, ebenso für die Hagelversicherungs-Branche 12.541 fl. als Prämien-Reserve für mehrjährige Hagelversicherungen in Vortrag gestellt. Hinsichtlich der Lebensversicherungs-Abtheilung ist aus dem Berichte zu entnehmen, daß am 31. Dezember 1887 11.130 Verträge mit einem versicherten Kapitale von 17,296.092 fl. und einer versicherten Jahresrente von 19.146 fl. in Kraft standen. Die Einnahmen dieser Abtheilung betragen einschließlich des aus dem Vorjahre übernommenen Betrages von 2,259.453 fl. für Prämien-Reserve und Prämien-Ueberträge 2,051.112 fl., die Ausgaben dagegen 460.941 fl., während für Prämien-Reserve und Prämien-Ueberträge und Schaden-Reserve die Summe von 2,545.750 fl. auf neue Rechnung vorgetragen erscheint. Nach Dotirung des Kapital-Reservefonds und nach Zuweisung der bestimmten Quote an den Pensionsfonds der Beamten resultirt ein an die Aktionäre zu vertheilender Reingewinn von 60.000 fl., so daß sich das Erträgniß für das Jahr 1887 auf 10 Prozent des eingezahlten Aktien-Kapitales beläuft. Schließlich wurden die ausscheidenden Verwaltungsräthe Herren Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid, Marquis von Chateaurenard und Baron Klein wiedergewählt.

## Eintrittskarten zum Schauturnen am 1. Juli.

Die Ausgabe derselben erfolgt bei den 2 Eingängen in den Volksgarten am Sonntag Nachmittag; im Vorverkauf sind dieselben bereits vom Samstag den 30. d. M. an in der Buchdruckerei des Herrn L. Kralik, in den Tabaktrafiken des Fräuleins Hofbauer in der Tegetthoffstraße und der Frau Wacher in der Magdalenenvorstadt zu haben. Preis 20 kr.

## Eingefendet.

**Möbel**, für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, Villen, Hotels und für Geschenke, billig, solid, elegant. Centralverkaufshaus der bürgerlichen Tischler und Tapezierer J. G. & L. Frank, jetzt nur Wien, I., Krugerstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 in Briefmarken. (501)

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des bekannten Bankhauses Edmund Lippelt in Wolfenbüttel bei, worauf wir unsere verehrlichen Leser besonders aufmerksam machen.

**Attest.** (158)

Fünf Jahre litt ich an einem hartnäckigen Magen-Darmkatarrh und konnte trotz Anwendung verschiedener erprobter Mittel von diesem schrecklichen Uebel nicht befreit werden. In meiner Noth wandte ich mich an Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein), durch dessen einfache Kur ich, Gott sei Dank, meine frühere Gesundheit in kurzer Zeit wieder erlangte. Herrn P. danke ich von ganzem Herzen für die so erfolgreiche Bemühung und empfehle denselben allen Verdauungsleidenden auf's Wärmste.

Ludwig Preßl, Wien, VI., Gumpendorferstraße 33, III. Stiege, II. Stock, Thür 26.

Wien, den 1. Oktober 1883.

Wird beglaubigt durch W. Piehl.

J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein)

versendet auf Verlangen die belehrende Schrift

„Magen-Darmkatarrh“

gegen vorherige Einsendung von 10 fr.

**Billiges Zimmer,** (973)

mit oder ohne Möbel, für eine stabile Frau, wird gesucht. Adressen an die Verwaltung des Blattes.

**Ein Clavier**

ist billig zu verkaufen: Pfarrhofgasse 3. (972)

Weiß und rothe  
**Pickerer Flaschen-Weine**  
Jahrgang 1885  
empfehlen die Graf Meran'sche Kellerei auf Johannesberg in Pickern bei Marburg.  
Preis per grosse Flasche 60 kr.  
Kleinvertrieb Meran'sches Haus in Marburg, Tegetthoffstraße 15 beim Hausmeister. (850)

**Nur 30 fl.**



**Singer-Maschine**  
kostet heute eine ganz neue sehr gute  
sammt allen Apparaten und patentirten Verbesserungen komplet bei  
**Math. Prosch,**  
Herrenqasse 23.  
Garantie 6 Jahre. (117)

**Eine Hausnäherin,**  
welche perfekt Schnittzeichnen kann, sucht Arbeit. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (951)

3. 1333. **Aufnahme** (974)  
eines Sicherheitswachmannes  
Bei der Stadtgemeinde Radkersburg ist die Stelle eines Sicherheitswachmannes gegen eine Jahreslohnung von 300 fl., Montur, Beschuhungsbeitrag, Wohnung mit Licht und Holzbezug zu besetzen.  
Bewerber um diesen Dienstposten, welche ledigen Standes und der deutschen Sprache kundig sind, und eine entsprechende Handschrift besitzen, haben unter Beibringung der Nachweisung über Alter, Stand,

Nr. 26 Präj. **Rundmachung.**

Vom k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard in Steiermark wird bekannt gemacht, daß zufolge Bewilligung des hohen k. k. Oberlandesgerichts-Präsidiums in Graz, vom 18. Juni 1888, Präj. 3. 4829, die Adaptirung der ebenerdigen, derzeit als Advokaturkanzlei benützten Lokalitäten im hiesigen Amtsbäude zur zweckentsprechenden Unterbringung der Grundbuchskanzlei mit dem Kostenaufwande von 503 fl. 63 kr., lese Fünfhundertdrei Gulden 63 kr. ö. W., veranlaßt wird.

Es ergeht hiemit die Einladung an Unternehmungslustige, an der auf

**Dienstag den 10. Juli 1888**

Vormittag von 11 bis 12 Uhr, im Amtszimmer des k. k. Bezirksgerichtes angeordneten Accordverhandlung theilzunehmen und wird bemerkt, daß der Bauplan, die Preisanalyse sammt Kostenüberschlag an allen Freitagen, sowie auch am Tage der Accordverhandlung, selbst, während der Amtsstunden hiesiger Gerichts eingesehen werden können und daß die Arbeiten bis Ende September 1888 fertiggestellt werden müssen.

k. k. Bezirksgericht St. Leonhard in Steiermark, am 23. Juni 1888.

Der k. k. Bezirksrichter:  
**Wenger.**

966)

**Erträgliche Hube,**

nahe der Stadt, mit großem Baumgarten, der für heuer eine sehr gute Obsternte verspricht, wie auch zwei kleine Wiesen, sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (895)

körperliche Beschaffenheit und bisherige Beschäftigung die eigenhändig geschriebenen Gesuche bis längstens 26. Juli 1888 bei dem gefertigten Stadtamte einzubringen, wobei bemerkt wird, daß diejenigen Bewerber, welche bei der k. k. Gendarmerie oder als Unteroffiziere in der k. k. Armee mit guter Conduite gedient haben, besonders berücksichtigt werden.

Die Kenntniß der slovenischen Volkssprache ist erwünscht, aber nicht nothwendig.

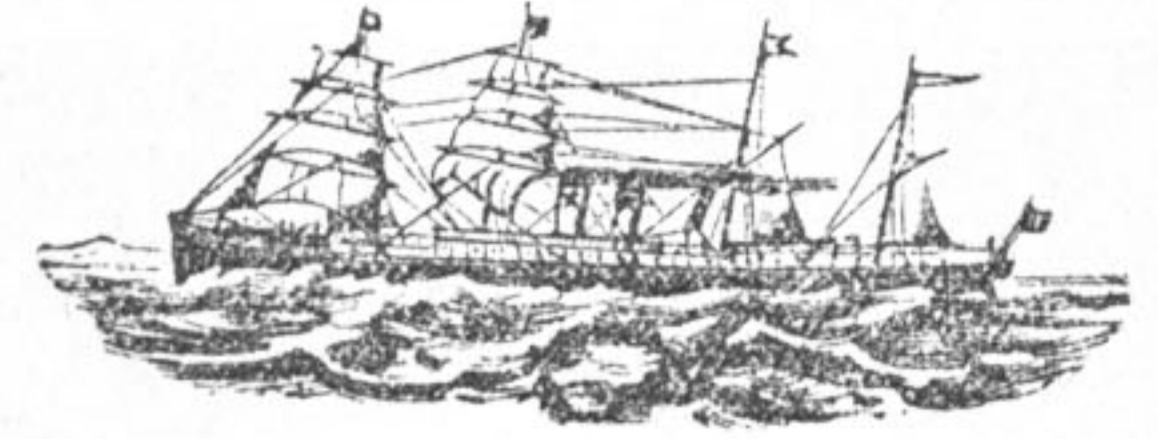
Stadtamt Radkersburg, am 22. Juni 1888.

Der Bürgermeister: **Dr. Fuhrmann.**

**K. k. priv. Versicherungs-Gesellschaft „Oesterreichischer Phönix“ in Wien.**

Soll.		Bilanz-Conto 1887.				Haben.			
		Oesterr. Währung				Oesterr. Währung			
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.		
An Depot-Wechseln der Actionäre . . . . .				1,400.000	—	Per Grundcapital 2000 Actien à fl. 1000		2,000.000	—
„ Cassa-Vorrath und Cassascheinen in der Hauptcassa . . . . .				306.791	83	„ Prämienreserve abzüglich Rückversicherung			
„ disponiblen Guthaben bei den Banquiers der Gesellschaft und bei der k. k. Postsparkasse . . . . .	389.556	44				für Feuerversicherung . . . . .	884.657	60	
„ disponiblen verzinslichen Guthaben bei Instituten . . . . .	258.756	33	648.312	77	„ Transportversicherung . . . . .	46.310	20		
„ Wechseln im Portefeuille . . . . .			214.576	92	„ Hagelversicherung . . . . .	12.541	5		
„ Werth der Realitäten der Gesellschaft I., Riemergasse Nr. 2, und III., Dianagasse Nr. 8 . . . . .			477.900	—	„ Lebensversicherung . . . . .	2,361.410	30	3,304.919	15
„ Effectenbestand laut Separat-Verzeichnis . . . . .			1,636.828	34	„ Prämien-Ueberträge für Lebensversicherung abzüglich Rückversicherung . . . . .			109.415	33
„ Darlehen gegen Hypothek . . . . .			75.908	92	„ Reserve für schweb. Schäden abzügl. Rückversicherung				
„ „ auf Werthpapiere . . . . .			4.000	—	für Feuerversicherung . . . . .	173.817	80		
„ „ auf Lebensversicherungs-Polizzen . . . . .			201.474	90	„ Transportversicherung . . . . .	69.520	50		
„ Werth des Inventars . . . . .			17.596	14	„ Lebensversicherung . . . . .	74.925	25	318.263	55
„ Guthaben bei Versicherungs-Gesellschaften . . . . .			595.508	11	„ Capital-Reserve aller Branchen . . . . .			503.511	45
„ anderen Debitoren . . . . .			5.847	14	„ Pensionsfond für die Beamten . . . . .			67.903	64
„ Cassabeständen und Saldi bei den General- und Haupt-Agentschaften für die Elementarversicherungsbranchen . . . . .	857.154	38			„ Gewinnvortrag für die nach Tarif II Versicherten . . . . .			3.136	46
„ für die Lebensversicherungsbranche . . . . .	153.842	53	1,010.996	91	„ Creditoren in laufender Rechnung . . . . .			202.186	79
			6,595.741	98	„ Tantième an den Verwaltungsrath und Director . . . . .			11.652	38
					„ Dividende pro 1887 . . . . .	60.000	—		
					„ Gewinn-Uebertrag auf 1888 . . . . .	14.553	23	74.553	23
								6,595.741	98

968)



### Fahrkarten und Frachtscheine nach **AMERIKA**

Königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach New-York und Philadelphia  
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.  
Auskunft ertheilt bereitwilligst:  
**die concessionirte Repräsentanz in Wien, IV. Weyringergasse 17, Ludwig Wielich**  
oder:  
**Josef Kadlik in Marburg, L. Pröghhof in Cilli, Josef Strasser in Innsbruck.**

### Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische

### Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 fr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apoth.

### Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton à 70 fr., Zahnheil à 40 fr., wenn kein anderes Mittel hilft.**  
Bei Herrn W. König, Apotheker.

### Sitzende Lebensweise

bedingt Verdauungsstörungen, Leberanschwellungen, Verstopfung, Hämorrhoiden etc. Diese beheben **Lippmann's Kalsbader Brause-Pulver.** Erhältlich in Schachteln à 60 fr. und 2 fl. in den Apotheken von Josef Bancahari in Marburg; in Graz, Radkersburg etc.

### Local-Veränderung.

Beehre mich, dem P. T. geehrten Publikum bekannt zu geben, dass ich mein seit 21 Jahren am hiesigen Platze bestehendes

### Korb-, Sieb- und Drahtwaaren-Geschäft

mit 1. Juni 1888 vom Hauptplatze Nr. 4 in die Domgasse Nr. 6

verlegt und bereits dort eröffnet habe. Zugleich empfehle ich mein gut sortirtes Lager von Kinderwagen, Blumentischen, Reise-, Holz- und Papierkörben, Damen-, Einkauf-, Wäsche- und Packkörben, sowie Drahtgewebe, Geflechte, Siebe und Trommeln, Cylinderüberzüge, Sand- und Schotterwurfgitter, Hühnerhof- und Garten-Einzäunungen, Blumenkörbe für Grabhügeln, Siebe jeder Art von Seide, Haar, Messing, Eisen, Holz etc. zur gefälligen Abnahme mit der Versicherung der realen Bedienung bei möglichst billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

891)

**Ferdinand Kostjak.**

### Mineralwässer

stets in frischer Füllung  
empfeht

### Alois Quandest,

Marburg, Herrengasse. (774)

### Arab. Wanzenod!

Geruch- und farblos; giftfrei!

(803)

Portion für sechs Betten 30 fr.

Zu haben bei **A. W. König**, Apotheker, Marburg.

## ZUR BAUSAISON.

### Kufsteiner Roman- & Portland-Cement.

(724)

Alte Bahnschienen in beliebiger Länge.

Stuccaturrohr sowie Stuccaturmatten, Baubeschläge, Brunnen- und Sparherd-Bestandtheile

empfeht zur geneigten Abnahme

**Carl Tschampa, Marburg, Hauptplatz.**



### Schwächerzustände

werden bei alten und jungen Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten

Medicinalrath Dr. Müller'schen **Miraculo-Präparate**

welche dem erschlafenen Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. Neue wissenschaftl. Abhandlg. in deutscher, tschechischer und ungarischer Sprache gegen Einsend. v. 50 Kr. in Briefm. unt. Couv. franco. Depositeur: Karl Kreikenbaum Braunschweig.

(647)



Apoth. Max Fanta's

### Medicinische Seifen.

Nur mit Schutzmarke echt. In allen Apoth. zu haben.

<b>Jäthhol-Seife</b> beist sicher und schnell Gesicht- und Nasenröthe, entstellende Röthe der Haut, rheumatische Affectionen und Insekten. Preis 75 fr.	<b>Carbol-Seife</b> , desinficirende Toilette-seife, verbietet alle ansteckenden Krankheiten u. ist deshalb unentbehrlich b. Epidemien u. in Krankenzimmern. Preis 35 fr.
<b>Gicht- und Rheumatismus-Seife</b> , unentbehrlich für an Gicht- und Rheumatismus-Leidende. Preis 1 fl.	<b>Benzoe-Seife</b> 40 fr.
<b>Neapolitanische Seife</b> gegen Parasiten etc. Preis 90 fr.	<b>Vaselin-Glycerin-Kräuter-Gierdatter-</b> 25 "
<b>Theer-Seife</b> gegen alle Haut-	<b>Gallen-</b> 35 "
<b>Theer-Glycerin-Seife</b> krankheiten em-	<b>Naphthol-</b> 50 "
<b>Theer-Schwefel-</b> " pfelnswerth.	<b>Borax-</b> 35 "
<b>Schwefel-Seife</b> " Pr. v. St. 35 fr.	<b>Kampfer-</b> 35 "

Zu haben bei **Eduard Kaufner, Droguist, Marburg, Burggasse 8.** (284)

### Rudolf Schneider's

(818)

## Café-Conditorei-Pavillon

im Parke der

### Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung

ROTUNDE — WIEN — K. k. Prater.

Best situirter Rendezvous-Platz für die P. T. Besucher der Ausstellung und aller Steirer.

### Café-Conditorei-Balcon

in der Rotunde beim Südpotale.

Für vorzügliche amerikanische Sommer-Getränke, Dessertweine, Gejromes, Eiskaffee, Liqueure u. s. w. sorgt bestens

**Rudolf Schneider**, Inhaber des 2. Kaffeehauses im k. k. Prater.

Dieselbst täglich großes Militär-Concert bei freiem Eintritt.

### Buchdruckerei — Verlagshandlung.

### L. KRALIK

### Ed. Janschitz' Nachfolger

MARBURG A/D.

empfeht seine auf das Beste eingerichtete

### Buchdruckerei

zur Uebernahme aller Arbeiten, als: Briefköpfe, Speisekarten, Visitkarten in allen Sorten, Geschäftsbriefe, Einladungen, Facturen, Tabellen, Adresskarten, Sterbe-Parten, Preis-Courante, Brochüren und Zeitschriften, Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen, Placate etc. etc.

Leihbibliothek.

Steindruckerei.

Verlag der „Marburger Zeitung.“

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.

**DIE ERDE**  
in  
**KARTEN und BILDERN**  
Handatlas in 60 Karten,  
nebst 125 Bogen Text  
mit  
800 Illustrationen.

ERSCHEINT IN  
**50 LIEFERUNGEN**  
à 50 KR. = 80 PF. = 1 Fr. 10 Cts. = 50 Kop.

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

**Guter Rat ist Goldes wert!** Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitssfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigedruckte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker versäumen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

**Technicum Mittweida**  
— Sach. en. —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei. —

**Keine Zahnschmerzen mehr!**  
Gegen alle Krankheiten der Weichtheile des Mundes; zur Befestigung locherer Zähne; gegen Zahngeschwüre

ist der Gebrauch des weltberühmten  
**echten k. k. Hof-Zahnarztes**  
**Dr. POPP'S**  
**Anatherin-Mundwasser**  
als einzig sicher wirkend,

da es überhaupt ein Präservativ gegen alle Zahn-, Mund- und Halskrankheiten ist und in gleichzeitiger Anwendung mit  
**Dr. Popp's Zahnpulver** oder **Zahnpasta**  
stets gesunde und schöne Zähne erhält.

**Dr. Popp's Zahnplombe**  
das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne.  
**Dr. Popp's Kräuter-Seife**  
gegen Hautausschläge jeder Art und auch ganz vorzüglich für Bäder.

**Breis:** Anatherin-Mundwasser 50 kr., fl. 1.— und fl. 1.40; Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22; aromatische Zahnpasta à 35 kr.; Zahnpulver in Schachteln 63 kr.; Zahnplombe in Etui fl. 1.—; Kräuter-Seife 30 kr.

Die Nachahmungen des Dr. Popp's Anatherin-Mundwassers sind laut Analyse meistens aus Säuren zusammengesetzte Präparate, die den Email der Zähne angreifen, wodurch dieselben vorzeitig ruiniert werden. (21)

**Haupt-Depôt: Wien, I., Bognergasse 2.**

Zu haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martin's Galanteriewaarenhandlung, Herrengasse und in Ed. Kaufner's Droguerie.

Cilli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Belle, Ad. Glaser, Jos. Kupferschmid, Apotheke. — Leibnitz: Ruckheim, Apotheke. — Murek: Steinberg, Apotheke. — Luttenberg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Molitor und Jg. Behrbalt, Apotheke. — W. Feistritz: S. Petrides, Apotheke. — W. Graz: S. Kordis, Apotheke. — Sonobitz: J. Pospijshil, Apotheke. — Radkersburg: Andrieu, Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfumerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

**Alleinige Haupt-Niederlage**  
des  
**Hydraulischen Kalk**  
und  
**Perlmooser Portland-Cement**  
bei  
**Roman Pachner & Söhne**  
in  
**MARBURG.**

**100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 4.00**  
**100 „ Roman-Cement „ 1.50**  
Bei Abnahme über 5 Fass um 50 und 30 kr. per 100 Kilo billiger.

**100 Kilo Carbolinum zum Holzanstrich, Ersatz für Oelfarbe, fl. 20.—**  
**100 Kilo Carbolsäure, braun, flüssig, 60 Procent, fl. 25.—**

**DIE BUCHDRUCKEREI**  
von  
**Ed. Janschik's Wfr. (L. Kralik)**  
in  
**MARBURG**  
liefert  
**PLACATE**  
in beliebiger Größe und  
Papierfarbe  
bei guter Ausführung und billigster  
Preisberechnung.

Landes-Curanstalt  
**Rohitsch-Sauerbrunn.**  
Steiermark.  
Südbahnhstation Pölsbach.

Tempelquelle \* Styriaquelle.  
Seit Jahrhunderten berühmte  
Glaubersalz-Säuerlinge  
Trink- und Badecur-Kaltwassercur, Molkencur, etc.  
Haupt-Indication:  
Erkrankung der Verdauungs-Organen.  
Comfortabler Aufenthalt. Prospekte gratis d. d. Direction.

**Tempelquelle.** an Kohlensäure auch vorzügliches diätetisches Getränk und mit Wein oder Fruchtsäften gemischt.  
**unangenehmstes Erfrischungsgetränk.**

Beide Quellen zu beziehen: bei den Herren Heinrich Bancalari, Friedr. Felber, Silv. Fontana, Franz Xav. Halbärth, Lorenz H. Koroschetz, Alois Mayr, Roman Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in MARBURG; A. Jurza, F. C. Schwab in PETTAU, sowie bei der Direction in SAUERBRUNN. (170)

**Herrn G. PICCOLI, Apotheker „zum Engel“**  
in Laibach. (600)

Ihre Magen-Essenz hat mich von einem Leiden erlöst, das mich nahezu an den Rand des Grabes brachte. Mein Magen litt furchtbar ohne jede Hilfe, jede Hoffnung auf Besserung, und zu allem Unglück gesellte sich noch die Gelbsucht. Jedoch ich bin wieder hergestellt wie viele meiner Kameraden und bin Ihnen recht herzlich dankbar für meine Genesung.

**Josef Tomažič,**  
Genesdarmeriepostenführer in Pola.

**LUNGENLEIDEN.**  
Gas-Exhalation (Rectal-Injection)

heilt Tuberculose (Schwinducht, Auszehrung), Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichbare Ideal der Aerzte, Lungenleiden heilen zu können, es ist nun ganz und voll erreicht. Ateste weltbekanntester Professoren und Doktoren, hunderte Briefe von Geheilten, deren authentische Copien Jedermann auf Verlangen zur unwiderleglichen Ueberzeugung franco erhält, die günstigen Berichte medicinischer Zeitschriften, die Anwendung in den größten Spitälern, geben das glänzendste Zeugniß von den überraschenden, ungeahnten Erfolgen der Exhalationstherapie mittelst Rectal-Injector. Beispielsweise berichten im Wesentlichen Prof. Dr. Vergeon und Dr. Morel: „Nusten, Auswurf, Fieber, Rasselgeräusche nach drei Tagen vermindert, schwinden dann ganz — Schlaf und Appetit kehren wieder. Körpergewichtszunahme 1/2 bis 1 Kilo wöchent- oder Postnachnahme à 8 fl., mit Gasmesser à 10 fl. (393)

Asthma, chronischen Bronchialkatarrh u. s. w. lich. Die anstrengendste Lebensweise kann wieder aufgenommen werden.“ Prof. Cornil u. Prof. Verneuil: „Bei Asthma sofort Nachlaß der Athemnoth. Volle Heilung oft in 8 Tagen.“ Prof. Dujardin Beaumetz: „Chron. Bronchialkatarrh fand volle Heilung.“ Prof. Franke, Abth. Dr. Staj: „Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf verlieren sich, enormer Hunger tritt ein, Gewichtszunahme bis 5 Kilo.“ Dr. W'Laughlin: „Von 30 hochgradig Tuberculosen wurden alle gründlich geheilt.“ Gleiches berichten auch die Patienten. (Die Cur selbst ist nicht belästigend, nicht störend und garantirt ohne Folgeübel). Den k. k. austr. priv. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) mit Gebrauchs-Anweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch und Zugehör zur Gaszerzeugung versendet gegen baar

**Dr. Carl Altmann, Wien, VII., Mariahilferstrasse 80.**

Prämiirt von den Weltausstellungen:  
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.

**Auf Raten Claviere**  
für Wien und Provinz.

**Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos**  
aus der Fabrik der weltbekannten Export-Firmen  
**Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien,**  
von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600,  
fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer  
Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder in Wien, VII., Burggasse 71.**



Mittwoch den 4. Juli 1888, Abends 8 Uhr

im

Gast-Garten der Th. Götz'schen Bierhalle:

# SOMMER-LIEDERTAFEL

des

Marburger Männergesang-Vereines

unter Leitung des Chorleiters Herrn **Rudolf Wagner** und unter Mitwirkung der vollständigen Musikkapelle des k. k. 47. Infanterie-Regiments **Freiherr von Beck** unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. F. Wagner**.

## PROGRAMM:

a) Gesang:

1. Mahnruf. Männerchor von Reinhold Becker. (Neu.)
2. Eine Sommernacht. Männerchor von F. Abt.
3. Wenn alle Brunnlein fließen. Männerchor von A. M. Storch. (Neu.)
4. Liebesbotschaft. Männerchor mit Orchesterbegleitung von Ferdinand Debois.
5. Rheingauer Wein. (Vier Religionen im Wein.) Männerchor von Wilhelm Jahn.
6. Nordlandsmädchen. Schwedische Volksweise. Für vier Männerstimmen eingerichtet von K. R. Kristinus.
7. Rillus, Rallus! Lied fahrender Scholaren aus Julius Wolff's „Rattenfänger von Hameln.“ Männerchor von Wilh. Handwerk. (Neu.)
8. Am Wörther See. Kärntner Walzer für Männerchor mit Pianoforte-Begleitung von Koschat.

b) Musik:

1. Ouverture zur Oper „Semiramis“ von Rossini.
2. Neu: „Sur Capri“, Barcarole von R. Eilenberg. (971)
3. Neu: „Die helle Sonne leuchtet aufs weite Meer hernieder“, Lied für Flügelhorn von Anton Rubinstein, orchestriert von J. F. Wagner.
4. „Auf Bergeshöhen“, Ländler für 2 Violinen von Gungl.
5. „Theerosen“, Walzer von J. F. Wagner.
6. (Auf Verlangen) „Fensterpromenaden“, grosses Potpourri von J. F. Wagner.
7. „Trompeter-Aufzug aus dem 16. Jahrhundert“ aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner.
8. Neu: „Jagd-Abenteurer-Marsch“ von Josef Schrammel.

Eintritt für Nichtmitglieder 60 kr. per Person.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden freundlichst ersucht, ihre Mitgliederkarten beim Eintritte an der Cassa gefälligst vorzuweisen.

Cassa-Eröffnung um 7 Uhr.

# Großes Sommer-Fest

zu Gunsten des Baufondes des Deutschen Schulvereins

**Sonntag den 8. Juli 1888**

im Volksgarten (Villa Langer) zu Marburg

unter gefälliger Mitwirkung des

Männergesang-Vereines, der Südbahn-Liedertafel, des 1. Marburger Bither-Vereines, der beiden hiesigen Radsfahrer-Vereine und des Grazer Bicycle-Club mit seinem Fahrwarte Amateur-Kunsthändler Endemann.

Südbahn-Werkstätten-Kapelle.

Verkaufs-Plätze für Blumen und Schulvereins-Gegenstände, Glücksmeer, Bierzelt, Flaschenwein- und Schilcher-Zelte, Bäckereien- und Esswaren-Verkaufs-Stände, Kaffeehaus.

**Großes Sommer-Orpheum mit Gesangs-, Musik- und turnerischen Aufführungen.**

Um 5 Uhr zum ersten Male in Marburg:

**Grosse Radsfahrer-Schau-Übung.**

Zum Schlusse: **Großes Kunstfeuerwerk in 3 Fronten**

von unserem bestbekannten Kunstfeuerwerker Joh. Bernreiter.

Dieses Kunstfeuerwerk wurde nach demselben Muster und Programm gemacht, welches Ruggiere am 14. Juni 1810 zur Vermählung Napoleon's mit Maria Louise von Oesterreich im Palaste zu Neuilly in Paris ausgeführt und welches 30.000 Franks gekostet hat.

**Aufsteigen eines Riesen-Luftballons und 4 kleinerer.**

ENTRETTS-KARTEN:

in Vorverkauf an den bekannten Stellen und Tabak-Verschleissen 25 kr.; am Festorte 30 kr.; Kinder und Militär vom Feldwebel abwärts 15 kr.

Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest Sonntag den 15. Juli statt.

## Kundmachung.

Die Aufnahme in die erste Klasse der hierortigen Lehranstalt findet am 14. Juli, ferner am 16. September l. J. von 9—12 Uhr Vormittags in der Directionskanzlei statt.

Die Aufnahms-Prüfungen werden an den gleichen Tagen um 3 Uhr Nachmittags abgehalten.

Eine Wiederholung dieser Prüfung ist weder an der gleichen, noch an einer anderen Lehranstalt gestattet. R. k. Gymnasial-Direction Marburg im Juli 1888. (975)

Dr. Arthur Steinwenter, k. k. Director.

## Kundmachung.

Montag den 9. Juli 1888, um 10 Uhr Vormittags werden im hiesigen Gemeindeamte Maurer-, Steinmetz-, Tischler-, Schlosser-, Spengler-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten für den neu aufzuführenden Bau einer vierklassigen Schule im Kostenüberschlage von 14.916 fl. 89 kr. im Minuendo-Licitationswege vergeben. Die Professionisten-Arbeiten werden einzeln licitirt und sind 10% Badium entweder im Baaren oder in Werthpapieren zu erlegen.

Nähere Aufschlüsse können in der Gemeindekanzlei zu Heil. Geist in Loche eingeholt werden, woselbst auch die Licitationsbedingungen, Bau- und Kostenvoranschläge zur Einsicht aufliegen.

Ortschulrath Heil. Geist in Loche, den 20. Juni. 976)

Der Obmann: **Adolf Rosina.**

## Bekanntgabe.

(969)

Unterzeichnete beehrt sich, den P. T. Damen ergebenst anzuzeigen, daß sie mit 1. Juli 1888 ihre Wohnung in der Tegetthoffstraße, im Hause Nr. 18, I. Stock, vis-à-vis Kofoschinerga, bezogen hat.

Um geneigten Zuspruch bittet

**Louise Schwarz, Damenschneiderin.**

## Zwei schöne Wohnungen,

mit 3 und 4 Zimmern sammt Zugehör, beziehbar mit 1. September und 1. October: Kärntnerstraße 10. 978

## Zu miethen gesucht:

eine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer und Küche, womöglich gassenförmig, von einer kinderlosen Partei, bis 1. August. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (977)

## Zu verkaufen:

**Milch und Rahm: Tegetthoffstraße Nr. 35.** (950)

## Schöne Wohnungen,

mit zwei Zimmern, Küche, Keller, Gartenantheil etc. werden billig vermietet. Anfrage: Wielandgasse Nr. 14, ebenerdig rechts. (953)

Eine neuhergerichtete

(947)

## Mahlmühle

mit drei Laufer sammt Zugehör, beständige Wasserkraft und neue Wehre; dann eine vollkommen eingerichtete Schmieede sammt den nöthigen Grundstücken, eine halbe Fußwegstunde von der Stadt W.-Feistritz entfernt, an der Reichshauptstraße gegen Gonobitz gelegen, ist aus freier Hand unter leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen vom Eigenthümer **Martin Uer** in W.-Feistritz.

# Allein-Verkauf der k. k. ausschl. priv.

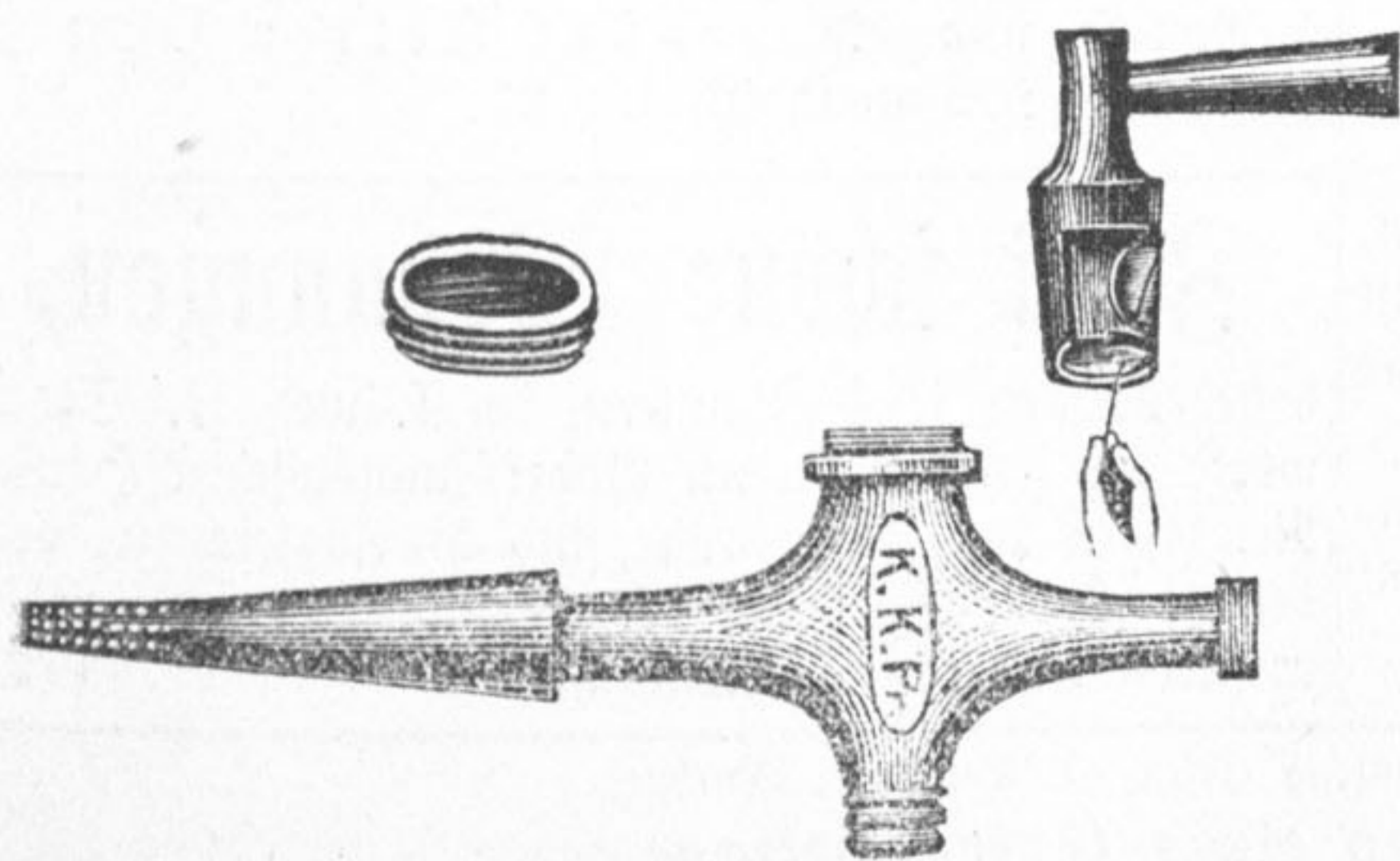
Universal-

## Biermoussierpippen

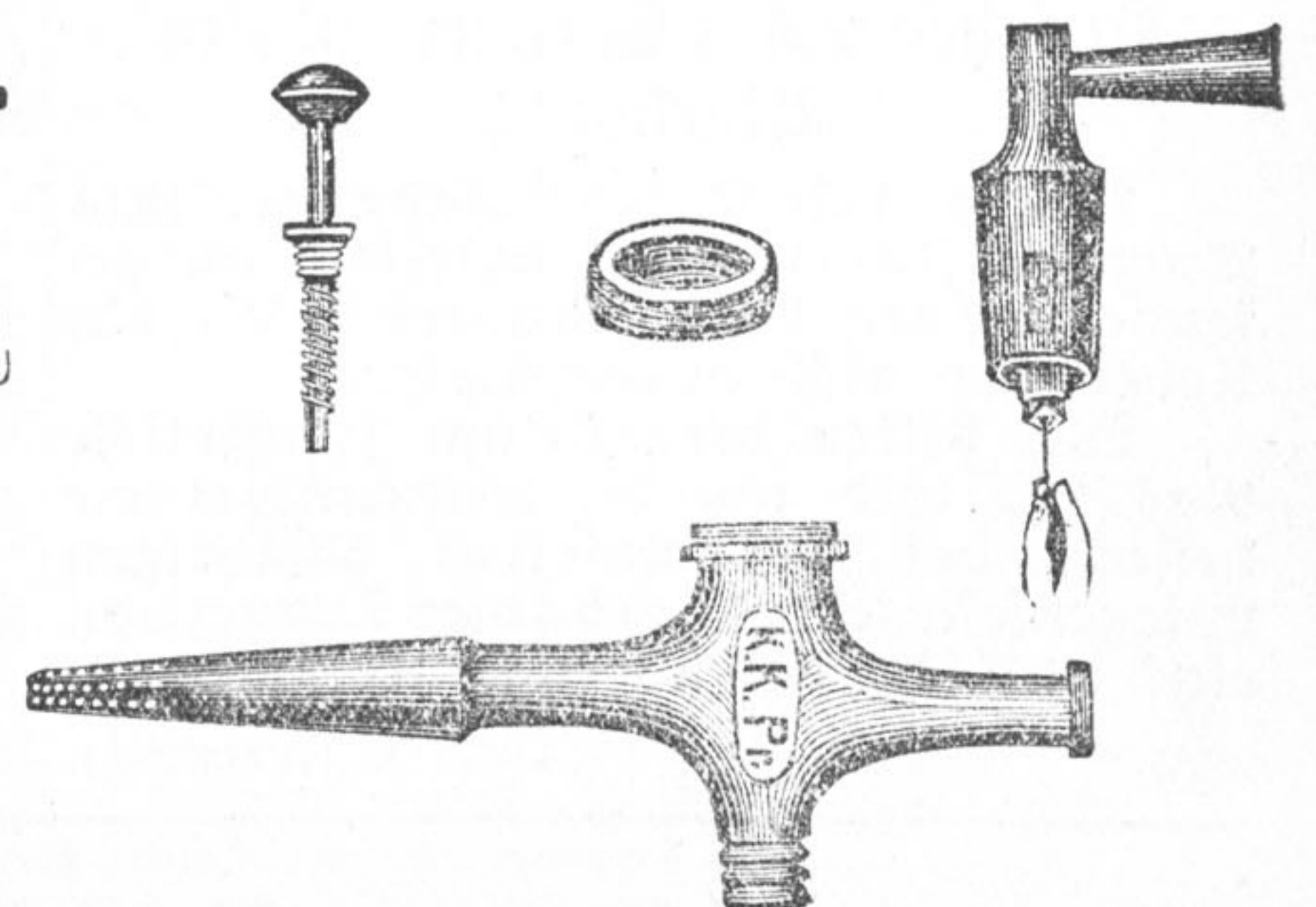
welche ohne Mechanismus nur aus drei Theilen bestehen und aus fein legiertem englischen Rothguss verfertigt, daher jeder Bruch ausgeschlossen bei

**Carl Tschampa, Marburg,**

Eisenhandlung, Herrengasse.



Neu!



Neu!

Sonntag den 1. Juli 1888 in Marburg a/D.:

# Dreifaches Turn-Fest.

- I. Eröffnung der neuen städtischen Turnhalle.
- II. Uebergabe einer von deutschen Frauen und Mädchen Marburg's dem Turnvereine gespendeten Vereinsfahne.
- III. Feier des 25jährigen Bestandes des Turnvereines.

Alle Freunde Marburg's und seines Turnvereines sind auf das Herzlichste zu diesem dreifachen deutschen Feste geladen.

## FEST-ORDNUNG:

11 Uhr Vormittags am Hauptplatze vor dem Festzelt: feierliche Fahnenübergabe von den Spenderinnen in Gegenwart der Festgäste, der Gemeindevertretung und der deutschen Vereine Marburg's an den Turnverein. Der Marburger Männergesang-Verein singt „Die Ehre Gottes“ von Beethoven.

1/2 12 Uhr: Zug der Festgäste, der Vereine mit den Turnern mit Musik und Fahne durch die Herrengasse, Postgasse, Burg-, Sophien- und Cappeinerplatz in die neue städtische Turnhalle.

Feierliche Eröffnung derselben durch den Bürgermeister der Stadt Marburg. Enthüllung einer marmornen Gedenktafel durch den Sprechwart des Vereines. Die Südbahn-Liedertafel singt „Die Sabbathfeier“ von F. Abt. Abmarsch der Vereine und Festgäste zum Mittagessen in das Casino.

5 Uhr Nachmittags: **Schau-Turnen im Volksgarten:** Reulen- und Eisenstabübungen der Marburger, dann Riegen-Turnen aller Turnvereine. Inzwischen spielt die Südbahn-Werkstätten-Kapelle.

8 Uhr Abends: **Fest-Abend** in den Ch. Göh'schen großen Gartenträumen unter Mitwirkung der beiden hiesigen Gesangsvereine und der Südbahnkapelle.

Indem wir uns der festen Zuversicht hingeben, daß wir der wärmsten Theilnahme der Bevölkerung begegnen werden, haben wir noch die Bitte an dieselbe auszusprechen, es mögen durch Ausschmückung der Häuser auch äußerlich die Zeichen der festlichen Freude allüberall wahrnehmbar sein!

## DER FEST-AUSSCHUSS.

### Besondere Bemerkungen:

Bei ungünstiger Witterung finden die Fahnenübergabe und das Schau-Turnen zur gleichen Zeit und in derselben Ordnung in der neuen Turnhalle statt.

Der Zutritt ist nach Maßgabe des Raumes Jedermann gestattet, nur wird beim Schau-Turnen eine Eintrittsgebühr von 20 fr. und werden am Fest-Abend besonders gedruckte Abend-Ordnungen zu 10 fr., sowie die „Festschrift des Turnvereines“ zu 50 fr. ausgegeben.

Für die Festgäste und Vereine werden beim Fest-Abend besondere Plätze aufbehalten sein.

Thee, Rum, Cognac, Liqueure,  
Cacao, Chocolate & Thee-Gebäck

in 1/4, 1/2 und 1 Kilo Dosen nur in feinsten Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung (459)

S. Cernolatae, Herrengasse 32.

### Zu verkaufen:

ein Pferdegeschirr, Futtertrog für 2-3 Pferde, Heuleiter: Bancalari-gasse 6 bei der Hauseigentümerin. (963)

### Zu vermieten:

drei kleine freundliche Zimmer mit Küche und sonstigem Zugehör, an eine ruhige Partei, sogleich und billig: Herrengasse 35. (952)

Ein schön möblirtes Zimmer sehr billig sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (583)

Großes gassenseitiges Zimmer,

Mitte der Herrengasse, mit oder ohne Möbel, vom 1. August zu vergeben. Nähere Auskunft in der Verwaltung des Blattes. (946)

An alle ehemaligen und gegenwärtigen Mitglieder des Turnvereines in Marburg!

Obzwar besondere Einladungen zum Turnfeste des 1. Juli zahlreichst ausgesendet worden, so ist selbstverständlich ein Uebersehen nicht ausgeschlossen.

Wir bitten deshalb um freundliche Nachsicht und um die Kenntnisknahme dessen, daß bei unserem 25jährigen Wiegenfeste jeder Marburger Turner von einst und jetzt besonders willkommen ist.

Der Turnrath. (960)

## Eine große Wohnung

im 2. Stocke des neuen Sparcasse-Gebäudes (Pfarrhofgasse) ist zu vermieten.

Gest. Anfrage in der Sparcasse Vormittags von 11-12 Uhr.

Die Direction (941)

der Gemeinde-Sparcasse in Marburg.

Stets süße (876)

## eisgekühlte Milch

Bollmilch und Kochmilch, letztere zum Preise von 4 kr. per 1 Liter liefert die Filiale der 1. steirischen Milchgenossenschaft in Marburg, Tegetthoffstraße 25. Auf Wunsch Zustellung in's Haus.

## Agenten und Hausierer

mit Referenzen, 10 fl. Caution, Privatkunden besuchend, für Consumartikel gesucht, gegen hohe Provision. Offerte sub „Lohnnd P. B. 1620“ an Haasenstein & Vogler, Wien. (955)

## Schöne Wohnungen,

drei- und vierzimmrig, im Eckhause der Kaiserstraße (Neubau) bis 1. Juli zu beziehen. Nähere Auskunft in der Kanzlei des Baumeisters A. Tschernitschek. (569)

## Wiener Delicatessen-Würste.

### SCHINKEN,

nur von Frischlingen, daher geschmackvollst.

Schüsseln mit kaltem Aufschnitt, garnirt mit Hummern, Aspique, Gansleber-Pasteten, werden geschmackvollst arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Gleiche Preise wie bei jeder Concurrnz

in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung (459)

S. Cernolatae, Herrengasse 32.

Nr. 9387.

(949)

## Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg werden die hieortigen Besitzer von Hunden hiermit aufgefordert, den Besitz derselben vom 1. bis 31. Juli 1888 bei dem hiesigen Stadtzahlamte anzumelden und die Auflage im Betrage von 4 fl. gegen Empfangnahme der Bestätigung und Marke zuverlässig zu entrichten, widrigens jeder Hund, der vom 1. August 1888 an mit einer für das nächstfolgende Steuerjahr 1888/89 gültigen Marke neuer Prägung nicht versehen ist, vom Waisenmeister eingezogen und nach Umständen sogleich vertilgt werden wird.

Das Steuerjahr fällt in die Zeit vom 1. Juli 1888 bis Ende Juni 1889.

Für Hunde fremder oder durchreisender Personen können Fremdenmarken, welche einen Monat Gültigkeit haben, beim Stadtzahlamte behoben werden.

Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung eines steuerpflichtigen, über 4 Monate alten Hundes oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke, ferner die Benützung eines fremden Scheines zur Erlangung einer Duplikatmarke wird von Fall zu Fall außer der besonderen Entrichtung der Jahressteuer von 4 fl. mit dem Erlage des doppelten Betrages derselben, mit 8 fl., bestraft, wovon dem Anzeiger die Hälfte zufällt.

Marburg, den 15. Juni 1888.

Der Bürgermeister: Nagy.

Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola,  
Neufchäteler, Roquefort, Eidamer,  
Parmesan, Fromage de Brie,  
Imperial und Liptauer-Käse

stets frisch und nur in bester Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung  
S. Cernolatae, Herrengasse 32. (459)

## Schöne Wohnung,

bestehend aus einem gassenseitigen Zimmer mit Küche und Holzlege, vom 1. Juli an zu vermieten: Burggasse 29. (962)

## Eine schöne Wohnung,

mit einem Zimmer, Kabinet und Küche, I. Stock, an eine kinderlose Partei zu vermieten: Färbergasse 3. (950)

## Hübsche Sommer-Wohnung,

mit prachtvoller Aussicht, schön eingerichtet, bestehend aus zwei Zimmern sammt Zugehör, im Mauthendorfer'schen Weingarten am Schlapfenberg, sofort billig zu vermieten: Kärntnerstraße 8. (967)

## Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern sammt Küche, I. Stock, Mitte der Stadt, an eine ruhige Partei zu vermieten. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (943)

## Eine Wohnung,

bestehend aus drei Zimmern sammt Zugehör, täglich zu beziehen: Burggasse 38, I. Stock. Anfrage bei Hrn. R. Scherbaum, Burgplatz. (927)

## Eine Wohnung,

mit zwei Zimmer, Küche etc. sogleich zu vermieten: Wellingerstraße 8. (585)

## Eine Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern sammt Zugehör, bis 1. August und ein großer Keller sofort zu vermieten: Tegetthoffstraße 21. (814)

## Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stockwerke der Frau Baronin Gödel-Cannoy'schen Häuser Nr. 16 in der Kaiserstraße sind bis sogleich zu vergeben. Anzufragen in der Baukanzlei des Baumeisters Andreas Tschernitschek. (725)